

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Sonntag, 11. August 1935

Nr. 186



Ruhe in Frankreich

Paris. In allen französischen Kriegshäfen herrschte gestern Ruhe und die Arbeiterorganisationen tragen selbst um die Aufrechterhaltung der Ruhe Sorge. Unter den Verhafteten in Toulon befinden sich zahlreiche Ausländer.

Man erwartet, daß heute der Arbeitsbetrieb in allen Arsenalen bereits normal sein wird. In Toulon wurden nach dem Verhör 42 Verhaftete in Haft belassen, darunter ein Mittelschullehrer.

Oppositionelle Präfekten?

Ministerpräsident Laval erklärte gestern nach Paris berufenen Präfekten: Ich habe einen besonderen Grund. Sie alle auf einmal zu berufen. Es geht um das Schicksal des Regimes und um das Leben des Landes. Sie können unbefristet die Intentionen der Regierung, die ihre Pflicht erfüllt, wieder zurückzuführen, doch seien Sie selbst auf der Hut, wenn Sie die Erfüllung Ihrer Pflichten verabsäumen. Laval erklärte den Präfekten weiter, die Regierung werde es nicht hinnehmen, daß die Präfekten künftig den Ministern Befehle überreichen, die in einem bestimmten Tone redigiert sind. Der Vorsitzende der Regierung legte den Präfekten nahe, sich zu entschuldigen, eine größere Aktivität zu entfalten und der Regierung und ihren Anordnungen gegenüber volle Disziplin zu wahren.

Hitlers SA-Chef in Danzig

Warschau. Wie aus Danzig gemeldet wird, ist dort gestern mittags der SA-Chef des reichsdeutschen SA, Luppe, im Flugzeug eingetroffen. Er wurde auf dem Flughafen von Danziger Senatpräsidenten Greifer, dem deutschen General-Konsul in Danzig, Radowicz, dem nationalsozialistischen Gouverneur, Richter, und Ehrenabteilungen der Danziger SA, begrüßt.

Sozialdemokraten vor Hitlers Gerichten

Mißhandlungen der Gefangenen. — Gestapo fälscht Protokolle

In Hamburg hatte sich eine große Zahl von Sozialdemokraten wegen des Verstoßes vor Gericht zu verteidigen. Die Partei neu zu organisieren und Gelder für die Opfer der Hafenzuflüge zu sammeln. Im Verlauf der Verhandlungen kamen so unwiderlegbare Beweise für die Gestapomethoden zutage, daß selbst der Richter erklären mußte:

„Es wirkt kein gutes Licht auf die Staatspolitik, wenn immer und immer wieder gerichtsfällig Fälschung der Vernehmungprotokolle festgestellt werden müssen.“

Die Gestapo hat während ihrer sogenannten Verbote die Verhafteten in grausamster Weise mißhandelt und in jenen Fällen, wo die Gefangenen trotz „Eisenlegens“ und Prügel nicht so ausfielen, wie man es von ihnen verlangte, ohne weite auch die Neugierigen zu geißeln und die Protokollunterschriften gefälscht.

Das Urteil lautete dementsprechend milder als es der Staatsanwalt beantragt hatte. Sieben Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von zehn Monaten bis zwei Jahren verurteilt.

Die jugoslawischen Reformen

Belgrad. (Abala.) Nach dem amiliden Kommunismus über den Freitag abends stattgefundenen Ministerrat nahm die Regierung u. a. den Antrag des Ministers für öffentliche Arbeiten, betreffend die Verteilung der Kredite in der Höhe von 54 Millionen Dinar auf die Fonds für öffentliche Arbeiten der einzelnen Banate an. Die Kredite sind insbesondere für Straßenverbesserungen und Regulierungen, für die Grabung von Brunnen in wasserarmen Gegenden usw. bestimmt. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen. Der Außenminister informierte über die in sein Ressort fallenden Gesetzentwürfe, namentlich über das Gesetz gegen die Korruption, das Nichterwerb, das Gesetz über die ordentlichen Gerichte und das Handelsgesetz. Der Innenminister referierte über den vorbereiteten Gesetzentwurf betreffend die Autonomie der Banate, der in den nächsten Tagen fertiggestellt werden wird.

Generalstreikparole in New York

Verschärfung des Lohnkampfes der Notstandsarbeiter

New York. Der Lohnkampf zwischen dem Büro der Arbeitsbeschaffungsbehörde in New York und den Gewerkschaften, die für die Notstandsarbeiter Gewerkschaftslöhne verlangen, hat eine weitere Verschärfung erfahren. Bisher haben etwa 2000 Notstandsarbeiter der Streikparole Folge geleistet. Während General Johnson die Streikenden ermahnt, am Montag die Arbeit wieder anzunehmen, hat der Streikausfluß der Gewerkschaften die Notstandsarbeiter aufgefordert, am Montag in den Generalstreik zu treten. Im Stadtgebiet von New York sind gegenwärtig 77 Notstandsprojekte in Angriff

genommen, wofür 77 Millionen Dollar bereits bewilligt und 210 Millionen in Aussicht gestellt worden sind.

Der Arbeiterrat für Notstandsprojekte in Philadelphia hat gleichfalls den Streik ausgerufen. Streikposten geben vor der Marine-Werft von Philadelphia mit Plakaten auf und ab, auf denen verkündet wird, der amerikanische Arbeiter sei kein Kuli und arbeite auch nicht für Hungerlöhne.

Der Gewerkschaftsrat von Worcester (Massachusetts) hat den für den September angeetzten Streik der dortigen Notstandsarbeiter gutgeheißen.

Illusion und Wirklichkeit

Der Völkerbund rüstet zur Konferenz — Italien zum Krieg!

Genf. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht die vorläufige Tagesordnung der am 4. September beginnenden 89. Sitzung, die schon am ersten Tag mit der allgemeinen Erörterung der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien beginnen soll. Außerdem steht die Danziger Verfassungskonferenz zur Debatte, schließlich soll die Angelegenheit der Saarflüchtlinge unter finanziellen Gesichtspunkten erörtert werden.

Dreierverhandlung beginnt Freitag

London. (U.R.) Die Beratungen der britischen, italienischen und französischen Vertreter über die abessinische Frage werden am Freitag, dem 16. d., in Paris beginnen. Am Mittwoch werden Vorbereitungen stattfinden.

Der griechische Gesandte in Paris, Politis hat seine Ernenennung zum fünften Schlichter der Schiedskommission, die den Tatbestand der letzten italienisch-abessinischen Zusammenstoße in Mailand prüfen wird, angenommen. Sobald der Völkerbundrat Anfangs September zusammentritt, werden ihm Berichte über die Pariser Beratungen und über die Arbeiten der Schiedskommission vorgelegt werden (und Italien wird den Krieg beginnen...?).

Kein definitiver Plan Englands

London. Die Richtlinien für die Delegierten Großbritanniens bei den Beratungen der drei Großmächte über den italienisch-abessinischen Konflikt wurden bereits vor der Abreise Baldwin zum Urlaubsaufenthalt festgelegt. Wie an maßgebender Stelle betont wird, wäre es unrichtig, diese Richtlinien als einen definitiven Plan für das Vorgehen dieses Delegierten anzusehen.

Krieg in Sicht — die Schleber sind da!

Suez. (Reuter.) Im Hafen von Suez liegen eine Anzahl italienischer Dampfer, die bis an die Keesing mit Tanks, Munition und Kriegsmaterial aller Art angefüllt und mit Soldaten besetzt sind. Schätzungsweise dürfte Italien in Erythraea und Somaliland bereits an 250.000 Mann Militär versammelt haben. Nach Italien wurden 1500 Mann malarialkranker Soldaten zurückerfordert. An Bord des Dampfers „Giuseppe Mazzini“ wurden 18 Deserteure verhaftet. Die Häfen von Port Said und Suez sind zum Dorado der Wucherer und Kettenhändler geworden. Die Preise der lebenswichtigen Bedarfsartikel sind sprunghaft angestiegen. Die Italiener ziehen in Suez leichte Lastautomobile zusammen und werben Chauffeure und Mechaniker auf fünf Jahre mit Monatsentlohn von 25 Pfund Sterling an. Die Lastwagen und deren Bedienungspersonal werden nach Erythraea geschickt.

Nom. Nunmehr sind auch die ersten italienischen Eingeborenenregimenten aus Tripolis für den ostafrikanischen Krieg mobilisiert worden. An Bord der Dampfer „Celio“, „Voluzi“ und „Logana“

haben sich 600 Saphis und ein starkes Kontingent Ascaris von Tripolis aus nach Erythraea eingeschifft. — Von Neapel aus gingen der Personen-Dampfer „Belvedere“ mit Offizieren, Mannschaften und tausend Arbeitern sowie das Lazarettschiff „Kalifornien“ mit freiwilligen roten Kreuz-Schweltern nach den ostafrikanischen Kolonien ab.

Abessinien Heer

London. Reuter meldet aus Addis Abeba, daß im Falle eines Krieges zwischen Italien und Abessinien sieben abessinische Armeen von insgesamt 600.000 Mann aufgebaut würden. 250.000 Mann seien mit Gewehren und Munition bewaffnet, die von der Regierung geliefert wurden, die anderen sorgten selbst für ihre Bewaffnung. Die Armeen seien: Nordarmee, Befehlshaber Ras Seymin, der Enkel des Kaisers Johannes; Südararmee, Befehlshaber Ras Detsa, der Schwiegersohn des Kaisers; mittlere Westarmee, Befehlshaber Desjadmatich Kaciwo, ein früherer Gouverneur von Abdis Abeba; Westarmee, Befehlshaber Ras Emeron; mittlere Westarmee, Befehlshaber Ras Kassa; Ostarmee, Befehlshaber Kronprinz Asaossen; und Mittel- und Reservearmee; der Name des Befehlshabers dieser Armee sei noch nicht bekannt. Die sieben Armeen beständen aus je 30 Regimentern mit je etwa 3000 Mann. Man glaube, daß Abessinien über 300.000 bis 1.000.000 Gewehre, 200 Geschütze und 350 bis 400 Maschinengewehre verfüge sowie über die gleiche Zahl automatischer Schnellfeuerwaffen. Abessinien hat acht Flugzeuge aber nur sechs von ihnen seien flugfähig.

Japan als Vormacht Asiens

Tokio. (Reuter.) Die japanische Presse meldet, daß Außenminister Hirota Verhandlungen mit China eröffnen wird, die insbesondere die Anerkennung des Mandchukuo-Staates durch China und eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit mit China bezwecken sollen. Japan wird der chinesischen Industrie und dem Verkehrswesen Unterstützung gewähren. Es wird sich auch um eine Revision der Pölle und um die Schaffung einer Zollkonvention handeln. Die Wirtschaftskonditionen würde auf der Grundlage beruhen, daß Japan in China mehr Rohprodukte und China in Japan mehr Industrieprodukte laufen würde.

Einheitsfront

Zeit jenen unglückseligen, schicksalsschweren Tagen und Monaten der Jahre 1920 und 1921, da die einheitliche deutsche Arbeiterbewegung in diesem Lande gespalten wurde, haben wir deutschen Sozialdemokraten niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß die Wiedervereinigung der Kräfte der deutschen Arbeiterklasse unserer Herzenswünsche und unsere Sehnsucht ist. Wir haben auf dem denkürdigen Parteitag in Karlsbad im Oktober 1920 alles getan, um die Einheit des subethnischen Sozialismus aufrechtzuerhalten, unser unvergänglicher Josef Seliger wollte die Entscheidung über die tatsächlichen Gegenstände auf einem proletarischen Gesamtkongress entscheiden lassen. Trotz aller unserer Bemühungen haben die Kommunisten die deutsche Sozialdemokratie dieses Landes gespalten, sie haben die Spaltung in ganz Europa durchgeführt, den internationalen Sozialismus dadurch zerlegt und geschwächt, der Arbeiterbewegung Europas schwere Wunden geschlagen. Wäre dieses Verbrechen an der Arbeiterbewegung, am Sozialismus, an der Zukunft der Menschheit nicht begangen worden, wahrlich die Welt sähe anders aus und der Faschismus würde heute nicht große Länder beherrschen, wir wären der Verwirklichung unseres großen Zieles um ein beträchtliches näher.

Wir haben die Wirkungen der Spaltung miterlebt und deswegen daran festgehalten, daß die Vereinigung der Kräfte des proletarischen Sozialismus die Voraussetzung zum neuerlichen Machtanstieg der organisierten Arbeiterklasse ist. Wir waren dieser Auffassung treu, als die Kommunisten in der Spaltung der Arbeiterklasse den sicheren Weg zum Sozialismus sahen, wir sind es jetzt, da es den Kommunisten beliebt, eine allerdings unvollkommene Aenderung ihrer Taktik zu vollziehen.

Schon vor Jahren sind die Kommunisten darauf gekommen, daß ihr Standpunkt, das Proletariat durch die Spaltung zu revolutionisieren, falsch gewesen ist. Sie haben dann das Gegenteil der Spaltung, nämlich die Vereinigung der Arbeiter, in Form der „Einheitsfront von unten“ versucht, d. h. sie wollten die sozialdemokratischen Arbeiter von ihren freiwilligen Vertrauensmännern lösen und sie in die kommunistischen Parteien eingliedern. Sie haben das verwerfliche Wort von den „Sozialfaschisten“ erfunden, haben erklärt, daß die Demokratie sich in nichts von der faschistischen Diktatur unterscheidet und so das Verhältnis der beiden proletarischen Parteien vergiftet. Die Parole von der „Einheitsfront von unten“ hat nicht gezündet und die Kommunisten haben nun wiederum ihre Taktik umgestellt.

Die Ursache, daß der frühere Saulus nun als Paulus erdichtet will, ist die Außenpolitik der Sowjetunion. Sie hat die französischen Kommunisten zu ihrer Annäherung an die französische Linke — nicht nur an die Sozialdemokraten, sondern auch an die linksradikalen — geführt, sie hat Stalin dazu betrogen, Laval in Moskau zu versprechen, die Kommunisten würden nichts gegen die französische Landesverteidigung unternehmen, sie haben Pjed und Dimitroff auf dem soeben stattfindenden internationalen Kommunistenkongress Worte in den Mund gegeben, die zu den frühesten Auffassungen der Kommunisten in träftigem Widerspruch stehen, daß nämlich die Demokratie der Rettungsausrufe ist, der das Proletariat vor dem Verfall in das Meer des Faschismus bewahrt und daß man den Parlamentarismus im Kampf um seine Erhaltung unterstützen müsse. Die Gleichung: Demokratie = Faschismus ist als falsche Rechnung, als der große Verriem der Kommunisten erkannt worden und die Freunde dieser Erkenntnis der Kommunisten ist nur getrübt durch das kirchliche Vergeißel, welches das Proletariat für diesen Untertat an den Kommunisten hat bezahlen müssen.

Während aber sowohl der Referent Dimitroff wie die Debatteredner aus den anderen Ländern (insbesondere der Deutsche Pjed) sich einigermaßen bemüht haben, die neue Ideologie der Kommunisten entsprechend zu vertreten, fällt die Rede des tschechoslowakischen Kommunisten ebenbürtig durch ihren unbedeutenden Agitator der Kommunisten aus jener Zeit, in der die Versammlungsredner der KPD ihr Repertoire mit Gefühlsauf die Sozialdemokratie erschöpft haben, Gott-

mal war es, der von der Tribüne des Parlaments unter dem Hohngelächter der Bourgeoisie den Sozialdemokraten das verächtliche Wort vom „Sozialfaschismus“ entgegenzuschleudert hat. Wie wenig Gottwald gelernt hat — er gehört eben zu jenen Vorkämpfern, die nichts vergessen und nichts lernen — dafür zeugt der Umstand, daß er in einem Atem „die Volksfront der Arbeit, der Freiheit und des Friedens“ fordert und von den „reaktionären Führern der sozialistischen Parteien der Tschechoslowakei“ spricht, „die in engster Arbeitgemeinschaft mit der Bourgeoisie stehen“. Wie stellen sich die Kommunisten diese Einheitsfront vor? Sie werden die sozialistischen Vertrauensmänner weiter beschimpfen und zugleich mit ihnen gemeinsame Politik machen? Wenn der Herr Gottwald das Schimpfwort, welches das einzige Buch zu sein scheint, aus dem er sich etwas gemerkt hat, nicht aus der Hand geben will, wenn er nicht leben kann, ohne die Sozialdemokratie zu beschimpfen, dann ist er nicht geeignet, jene Aufgabe zu erfüllen, die ihm seine Partei anscheinend gestellt hat. Er, der mit dem Stigma des berufsmäßigen Spalters behaftet ist, wie ein Ausschüßiger mit seiner Krankheit, er, an dessen Stirn das Brandmal des Menschen Meib, dessen einzige Kunst im Schimpfen auf die Sozialdemokratie besteht, er, der seine Rinderverwertigkeit durch scharfe Worte ausgleichen will, wird seinen Glauben an den erblichen Willen der Kommunisten wecken, an der Zusammenfassung der sozialistischen Kräfte dieses Landes mitzuarbeiten.

Da die Kommunisten behaupten, daß unsere gegenwärtige Politik die „engste Arbeitgemeinschaft mit der Bourgeoisie“ bedeutet, können wir nur feststellen, daß sie vom Sinn unserer Politik keinen blauen Dunst haben. Abgesehen davon, daß diese Behauptung niedrige Demagogie ist — in Frankreich sind die Kommunisten bereit, in eine Regierung selbst mit den Vorkämpfern, also in die „engste Arbeitgemeinschaft mit der Bourgeoisie“ einzutreten — wir nehmen an der Koalitionspolitik teil, weil wir eben die Bourgeoisie nicht allein regieren lassen wollen. Die Regierungskoalition haben wir niemals als „Arbeitgemeinschaft“, sondern als einen Boden aufgeführt, auf dem wir den Klassenkampf um die Lebensinteressen der Arbeiter führen, auf welchem wir für die Leidenden Opfer der Krise kämpfen. Wir nehmen gemeinsam mit unseren tschechischen Genossen an der Regierung teil, weil wir die Macht nicht der Bourgeoisie allein überlassen wollen, weil wir diesen Staat nicht in den Faschismus hineinschlittern lassen wollen. Das haben wir den Kommunisten schon oft, zuletzt in dem Antwortschreiben des Brünner Parteitag auf ihr damaliges Einheitsfront-Angebot gesagt. Die Kommunisten anerkennen diesen unseren Standpunkt schon, allerdings verblümt, indem sie — sogar Gottwald mußte sich unter dem Druck der Moskauer dazu bequemen — „nicht den Regierungsaustritt als Bedingung der Einheitsfront“ stellen. Ihre Erkenntnis ist aber nur eine halbe, denn sonst könnte Gottwald nicht gleichzeitig die Regierungsteilnahme als „reaktionär“ und als „engste Arbeitgemeinschaft mit der Bourgeoisie“ bezeichnen. Die Kommunisten müssen also zu Ende denken und zu der Erkenntnis gelangen, daß unsere Politik ein Ergebnis der gegenwärtigen politischen Situation ist, daß wir dadurch die Interessen der Arbeiterschaft schützen und vor allem die Demokratie des Landes, die Freiheit des Proletariats verteidigen.

Wir und die tschechischen Genossen haben aus

der Spaltung so viel gerettet, um eine sozialdemokratische Arbeiterbewegung aufzubauen, die ein politischer Faktor ist und mit der man rechnet. Was wir aus der Spaltung an politischer Macht gerettet haben, mit dem hinfällig machen wir nicht. Wir werden Freiheit und Demokratie weiter verteidigen und für unsere Auffassung kämpfen, daß wir so für die Zukunft des Proletariats und für den Sozialismus wirken. Wir streben danach, die gesamte Arbeiterklasse im Kampf für die Demokratie und gegen den Faschismus zusammenzuführen.

Sensationslust auf Kosten unserer politischen Geltung

Ein Genosse, der über die Verhältnisse in Pr. Schlesien gut unterrichtet ist, schreibt uns: Man sollte im Kampf um die Loslösung der Massen von dem Einfluß der Hitler-Regierung nur solche Methoden anwenden, die dem erstrebten Zweck dienen. Auf jeden Fall muß man eine Berichterstattung vermeiden, die geeignet ist Illusionen aufkommen zu lassen über den Reifegrad der deutschen Arbeiterklasse zum Sturz des faschistischen Systems. In der „Roten Fahne“ vom 7. d. erscheint ein „Eigenbericht“ aus Breslau, der jeden ernsthaften Gegner der Hitler-Regierung auf den Plan rufen muß, weil solche Berichte eben nur sensationell sind. Verwirrung in die Reihen der Arbeiterbewegung zu tragen.

Es geht dort um die Musterung (Musterung) der deutschen Rekruten. Daß die Stimmung für den Militarismus nicht so ist, wie ihr die gleichgeschaltete Presse darstellt, ist bekannt. Aber das Rechenexempel, das die „Rote Fahne“ bringt, ist zwar sehr sensationell — aber gerade deshalb ist es eben nur ein Rechenexempel und von der Wirklichkeit — leider — weit entfernt.

Daß in einer ober-schlesischen Industriestadt am ersten Musterungstage von 140 Musterungspflichtigen nur 35 Mann, in einem niederschlesischen Industriecorridor von 100 Rekruten nur 11 oder 13 Mann erschienen, das möchte bei Zwangskursen uho, unter Blüning — Papen geschehen sein. Wir kennen die deutsche Arbeiterjugend. Wir kennen sie besonders nach der Hitler-Regierungsübernahme aus Arbeitsdienst und von der Landhilfe, wir wissen auch, welchen Grad von Widerstand sie entwickeln kann. Aber wir haben heute in Deutschland eine Terrorregierung, die täglich revolutionäre Arbeiter hinhängt.

Ein System, das zum Kriege treibt, kann sich solche Kriegsdienstverweigerungen, wie sie der wohlmeinende Berichterstatter anführt, nicht ge-

aus der bürgerlichen Demokratie heraus eine soziale Demokratie und eine sozialistische Wirtschaft zu gestalten. Wir haben gegen Proletariat, welche eine andere Auffassung von der Taktik des Kampfes um die Befreiung der Arbeiterklasse haben, niemals einen Kampf auf Tod und Leben gepredigt und niemals aus dem Auge verloren, daß die Kampfeinheit der Arbeiterklasse, die Gewinnung des größten Teiles der arbeitenden Menschen für den Sozialismus unsere Aufgabe ist, eine Aufgabe, die sich unsere Väter und Großväter vor fünfzig und mehr Jahren gestellt haben und der wir dienen werden — immerdar.

fallen lassen. Nur Hälfte gibt das ja der Berichterstatter auch zu, wenn er sagt, daß man überall in der Fröhe die Rekruten durch Polizei, Gendarmen, SS und SA abhole, also praktisch gesprochen verhaftet. Aber angesichts dieses Terrors zu behaupten, daß die Rekruten beim Herannahen der Autos und Kommandos aus den Fenstern springen, und selbst im Musterungslokal noch „durch die Latzen“ gehen, scheint ein mehr als lächerliche Schlussfolgerung zu sein. Wohl gemerkt, die „Rote Fahne“ schreibt ausdrücklich: „Das ist keine Einzelercheinung.“ Also wäre das die Stimmung in Deutschland! Man überlege: Die große Mehrheit der Werkstätigen aller Schichten weigert sich nach der „R. F.“ zur Musterung zu gehen. Nach dem Rechenexempel der „R. F.“ sind es etwa 75 Prozent, die bewußt den Kriegsdienst verweigern, also keine passive Resistenz, sondern aktiven Widerstand leisten. Da das keine Einzelercheinung ist, leisten folgerichtig 75 Prozent der deutschen Werkstätigen der Hitler-Regierung heute schon aktiven Widerstand.

Man darf als Sozialist nicht in den Reihen verfallen, den Genoss zu unterschätzen. Die Niederlage der deutschen Arbeiterbewegung im Jahre 1933 ist eine Warnung. Wir sind weit davon entfernt, schwarz zu malen. Wir wissen, daß sich die deutsche Arbeiterklasse ihre Weimarerfreiheit wieder erkämpfen wird und dazu sich heute schon unter größter Opferbereitschaft die Grundlage, die illegale Organisation, schafft. Aber illegaler Kampf, das heißt nicht nur die konspirativen Regeln beherzigen, sondern dem Gegner ins Auge sehen können, trotz seiner blutigen Kräfte. Die Presse aber muß eine Sprachführer, die der Wirklichkeit entspricht und all-Verdichte vermeiden, die einer objektiven Prüfung nicht standhalten vermögen; andernfalls schadet sie der revolutionären Sache.

Eine Milliarde Kč Einnahmehmanko gegenüber dem Budgetsoll

Schlechter Stand der Staatseinnahmen im ersten Halbjahr 1935

Sowden wird eine Uebersicht über die Staatseinnahmen im ersten Halbjahr 1935 veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Steuern, Zölle, Gebühren und Monopole im ersten Halbjahr 1935 insgesamt 2337 Millionen Kč einge-

bracht haben, das sind um 320 Millionen weniger als im Vorjahre. Da das Budgetsoll des ersten Halbjahres für diese Staatseinnahmen 3176 Millionen beträgt, ergibt sich ein Manko von 839 Millionen oder 26 Prozent. Da auch die Netto-Erträge der Tabakregie um 151 Millionen hinter dem Etatanschlag zurückgeblieben sind, erreicht das Einnahmehmanko 990 Millionen. Zweifellos werden diese Ziffern auf die Befestigung des Budgets für 1935 nicht ohne Einfluß sein.



Armeegeneral Ludwig Krejčí, Generalstabschef der tschechoslowakischen Armee, wird die heutigen Manöver-Schlussübungen leiten

Island marschiert mit Die Politik des sozialistischen Handelsministers

Zum erstenmal in der langen parlamentarischen Geschichte Islands nehmen jetzt die Sozialdemokraten an der Regierung teil, die auf einer Koalition beruht. Handelsminister Genosse Haraldur Gudmundsson ist augenblicklich in England und hat Mitgliedern der Labour-Party von seiner fernen Heimat berichtet:

Die Wahl vor 13 Monaten hat unsere Stimmzahl verdoppelt. Wir regieren mit der Fortschrittspartei zusammen. Wir haben keine Zeit verloren, um die Lösung der wirtschaftlichen Probleme voranzutreiben. Entsprechend dem von unserer Partei aufgestellten Vier-Jahr-Plan ist in meinem Ministerium sofort eine Landwirtschaftskommission mit einer Arbeitermehrheit eingesetzt worden. Seitdem haben wir unsere Hauptprodukte unter zentrale Kontrolle und Verwaltung gebracht. Das Fischereiwesen regelt und überwacht die Herstellung von Salz und wird ebenfalls auch den Export übernehmen. Die Preise von Fleisch und Milch haben wir durch zentrale Regelung gesenkt, trotzdem aber erhalten die Produzenten mehr als früher. Schutzzölle und Sperremaßnahmen anderer Länder haben uns gezwungen, uns auf die eigenen Hilfsquellen zu besinnen. Wir haben die Zuschüsse zu öffentlichen Arbeiten unter direkter Staatskontrolle um 30 Prozent, bei kommunalen um 100 Prozent erhöht. Höfen und Straßen entstehen und der Wohnungsbau wird stärker subventioniert als je zuvor. Nach dänischem und schwedischem Vorbild fördern wir die Sozialreform. Das Strafgesetz wird fortschrittlich umgearbeitet, Geburtenbeschränkung auf ärztliche Anweisung straflos gemacht.

Auf Befragen erklärte der Minister noch, daß seine verantwortliche Persönlichkeit die Rechtsstellung Islands gleich einer britischen Dominion zu Dänemark fordere.

Die Legende

von Florus, Agrippa und Menahem, dem Sohne Jehudas

Von Wladimir Korolenko

Die nachstehende Legende des berühmten russischen Dichters erschien in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts, unter der zaristischen Zensur, als Antwort auf die Predigt der „Gewaltlosigkeit“, die von Tolstoi und seinen Jüngern betrieben wurde. Sie hat durch den Durchbruch des Faschismus in Mitteleuropa wieder größte Aktualität erlangt.

R. E.

Zu jener Zeit herrschte das mächtige Rom über alle Völker, und sein Reich war unermesslich. In Europa hatten die Römer die Gallier und die mannhaften Germanen besiegt, die Briten, die nicht nur durch den Ozean, sondern auch durch hohe Mauern geschützt waren, und das bergige, meerbegrenzte Spanien. Und auch Griechenland und die Pontischen Stämme und viele andere erkannten die Macht des Adlers an. In Afrika unterwarfen sich Karthago und zahllose Krieger der Waffengewalt und verpflichteten sich, die Vorräte zu liefern, von denen das römische Volk acht Monate lebte. In Asien beugten sich fünfzig Städte dem Herrscher Rom, auf die Liktorenbündel bildend, die die Konsuln umgaben. Ägypten und Arabien, die Völker Indiens, sowie die Meder, die Parther und die stolzen Sirkener, die von den Lakdoniern abstammten, die furchtbaren Syrher, die Nauten und Numidier und viele andere Völker hatten sich ergeben und beugten sich lebend unter das Joch . . . Sie

behten nicht mehr vor dem Schwert der Eroberer, sondern vor den Ruten der Liktorenbündel, die sie stets an ihre schmachvolle Sklaverei denken ließen.

Der Widerstand war gebrochen, der Tod hatte die Arme der Kämpfer kraftlos sinken lassen, die Augen, die nach der Freiheit schauten, waren geschlossen, die Stimmen, die mutig zur Verteidigung aufgerufen hatten, waren verstummt. . . . Ueber der angstgefüllten, von Grauen gepackten Welt redete der römische Adler seine Söhne, und Roms Herrschaft lastete schwer auf der unterjochten Erde . . .

Und eine Zeitlang herrschte Frieden auf der Welt. Aber er barg nicht das Gute in sich, sondern das Böse. Nicht der Delbaum gedieh auf den Feldern des Lebens, sondern Dornen und Disteln, denn nicht mit regenreichem Regen wurden die Gefilde des Lebens genährt, sondern mit dem blutigen Schweiß der Sklaverei. Und das Sähen der Unterdrückten erfüllte die Welt . . .

So näherte sich das stolze Rom von den Früchten der Sklaverei, wie der nachstrebende Adler sich von Ras nähert. Von diesen Früchten wurde bald das ganze Volk vergiftet und als erste vergifteten sich daran die Herrscher.

Die ersten Cäsaren, die auf den Widerstand und die Abwehr der Völker stießen, welche die Freiheit noch nicht vergessen hatten, besahen noch meist ein gewisses Maß von Vernunft: mit Güte und Milde suchten sie jene an sich zu fesseln, deren Schwerbewehrte Arme noch ihre Freiheit zu verteidigen vermochten. Unter der zarigen Hülle der Menschenliebe verbargen sie die Ketten der Sklaverei, um in den stolzen Söhnen der Freiheit nicht den Wunsch zu erwecken, den Tod im Kampf zu suchen.

Deshalb verwehrt sie, nach der Eroberung Judäas, es dem Volke nicht, auch weiterhin den alten Sitten und dem alten Glauben anzuhängen und seine eigene Verwaltung zu haben. Und die Schwelle des Tempels zu überschreiten, war

ihren Kriegern unter der Strafe des Todes verboten.

Doch immer schwächer, immer stiller wurden die Rufe nach Freiheit, der Widerstand gegen die Eroberer war gebrochen, erschöpft und kraftlos hatte sich die Welt ergeben, die nur hier und da vergeblich an den Ketten rüttelte. So vergingen die Jahre. Die Römer waren gewohnt zu beschließen, die Welt — zu geborden. Im Herzen Roms wuchsen Hochmut und Stolz. Es dachte: „Wer wagt es heute, an meine Macht zu tasten?“ Und es gab sich die Antwort: „Niemand!“ Und in der übrigen Welt wuchsen durch die slavische Gefinnung immer mehr Angst und Speichelerei.

Und Rom, in der Totenstille der ringsum herrschenden Sklaverei, brüllte gegen das Weltall, wie der mächtige Löwe nachts in der lichtsicheren Wüste. Und das Weltall, wie die Wüste, lautete angstvoll dem Krüllen des Gewaltigen. So erinnerte sich an die Leiden der Väter, doch deren fähnen Mut hatte es vergessen.

Je mehr in den Völkern die heilige Flamme des Jornes erlosch, um so maßloser wurde Rom in seinem Gebaren.

Nach den Cäsaren Julius und Augustus kam der grausame Tiberius auf den Thron. Ihm folgte der wahnsinnige Caligula. Und schließlich, nach dem schwächlichen Claudius, war es der grausamste der Menschen, Nero, der von der Höhe des Cäsarenthrones, im Angesicht der ganzen Welt, die Gesetze Gottes und der Natur mit Füßen trat. „Auf der Spitze des Berges hatte er das Lager der Unzucht errichtet,“ er verlor die Tugendhaftigkeit und trank mit dem Blut Unschuldiger die schauernde Erde . . .

In Judäa gab es seit langem nicht mehr den milden Petronius, nicht einmal mehr Pilatus, der eins aus der heiligen Stadt die Banner mit dem Abbild des Cäsars tragen ließ, um die Gefühle des Volkes nicht zu verletzen. Nun

war Albinus der Gouverneur, ein gieriger und grauameg Mensch, der wie ein Räuber unter den Bedriosen tobte, so daß es kein Verbrechen gab, das er nicht begangen hätte. „Seine Speerträger, bestimmt zur Aufrechterhaltung der Ordnung, verwundete er, um die friedlichen Einwohner auszuplündern. Es gab keine Freiheit des Wortes, und niemand wagte es, seine Stimme zur Klage oder zur Kritik zu erheben. Es herrschte hingegen völlige Willkür.“ Niemand vermochte zur gerechten Verteidigung das Wort zu ergreifen, doch rauben und plündern konnte ein jeder, der nur die Macht besaß.

So wuchsen die Leiden der sich demütig dem Joch Unterwerfenden . . .

So wuchsen die Leiden, aber ihren Höhepunkt hatten sie noch nicht erreicht. Florus, der auf Albinus folgte, betoies, daß im Vergleich mit ihm Albinus noch milde gewesen war. Während Albinus seine Untaten heimlich und verborgen auszuüben bestrebt war, machte Florus damit, sich Nero zum Vorbild nehmend. In Dingen, die Milde erforderten, war er grausam und unmenschlich, die schlimmsten Untaten jedoch ließ er ungestrast, war selber ihr Urheber und Beschützer.

So gedieh der Baum der Gewalt auf dem Boden der Schwäche, und der Stolz auf dem Boden der Demut. Und es gab keinen Ausweg, keine Hoffnung für das Volk, denn alle Rechtswege waren verschlossen.

Einmal geschah es, daß an einem Feiertage Festus Gallus, der Generalgouverneur Syriens, der bei den Römern in hohem Ansehen stand, nach Jerusalem kam. Eine ungeheure Menge Juden umringte den Fürsten und beklagte sich mit Zähnen und Geheiß über Florus' Untaten. Sie flehten um Schutz und Gerechtigkeit.

*) Flavius Josephus: „Der jüdische Krieg“ (Kortichuno folat.)

Verbündete des Bürgertums

Wie immer, wenn der hinter der „Sozialistischen Aktion“ stehende Kreis mit einer öffentlichen Meinung hervortritt, wird das, was gegen die deutsche Sozialdemokratie von jenen gesagt wird, die angeblich die Partei auf den richtigen Weg führen wollen, von der bürgerlichen und insbesondere von der faschistischen und halb-faschistischen Presse weidlich ausgeschlachtet. Solange die „Sozialistische Aktion“ existiert, wurde jede Nummer von den bürgerlichen Parteien und ihrer Presse zum Kampf gegen die Sozialdemokraten ausgenutzt und untergeordnet. Es ist wie mitten im Wahlkampf die Argumente der „Sozialistischen Aktion“ von den Henlein-Leuten geblüddert wurden und eine Propaganda der Henlein-Partei nicht weniger als 22 Stellen enthielt, die aus der „Sozialistischen Aktion“ zitiert waren und den Zwecken des Faschismus dienten. Die Herrschaften von der „Sozialistischen Aktion“ aber wollen ihrer hehren Aufgabe, dem Faschismus zu dienen, weiter treu bleiben. Sie geben zwar nicht mehr ihre Zeitschrift, aber dafür ein hektographiertes Rundschreiben heraus, über das die bürgerlichen Blätter einen von einer Zentralkommission ausgehenden langen Artikel bringen. Darin wird der „Sozialistischen Aktion“ von Seiten der bürgerlichen Presse hohes Lob erteilt, es wird gesagt, daß es sich um eine „gut geleitete Zeitschrift“ handelt und daß die Argumentation derselben „scharfsinnig und einleuchtend“ sei. Dann wird aus dem Rundschreiben eine Reihe von Stellen zitiert, in denen der Bedeutung des Wahlergebnisses vom 19. Mai gedacht wird, in einem Sinne, der den ärgsten Feinden der sozialistischen Bewegung in den Kram paßt.

Wir sind uns wohl bewußt, daß es den Herrschaften von der „Sozialistischen Aktion“, die mit ihrer Zeitschrift täglich Schiffbruch erlitten haben und die sich nunmehr darauf beschränken, in armseligen Rundschreiben die Sozialdemokratie zu beschimpfen, nicht gelingen wird, viel Schaden anzurichten. Die Rolle aber, zu der sie nun herabgesunken sind, ist wohlverdient. Die Aufgabe der Herren von der „Sozialistischen Aktion“ ist keine andere mehr, als das Arsenal der bürgerlichen Parteien und des sudetendeutschen Faschismus mit ein paar Pfeilen zu bereichern, die gegen die Sozialdemokratie abgeschossen werden.

SHF-Propagandaleiter Beamter der Reichsbahn

Die „Elbe-Zeitung“ berichtet, daß ein Ingenieur Neumann aus Ruffig-Alteiche einen hohen Posten bei der Deutschen Reichsbahn annehmen und wahrscheinlich nicht wieder nach Ruffig zurückkehren wird. Herr Ing. Neumann, der im politischen Leben der SDP eine wichtige Rolle spielte, — er war Propagandaleiter der Bezirksleitung — war seit einiger Zeit plötzlich aus dem Ruffiger Stadtbild verschwunden. Die Post wurde bei dem Hausmeister abgegeben und niemand konnte Auskunft geben, wo sich der Herr Ingenieur aufhalte. Herr Neumann betriebe ein Baumeistergeschäft in Ruffig, das aber in der letzten Zeit sehr schlecht ging, so daß Neumann von seinen Gläubigern hart bedrängt wurde. Er mußte sogar den Offenbarungseid leisten. Also der richtige Mann für eine hohe Stelle im Reichsbahndienst der braunen Volksgemeinschaft! Es müssen gewichtige Gründe sein, daß die Deutsche Reichsbahn diesen Herrn auf einen hohen Posten stellte, obwohl die Reichsbahn schon seit geraumer Zeit eine Ausländer Sperre für Neuaufnahmen verhängt hat. Der Vorgang, der hier von einer bürgerlichen Zeitung berichtet wird, wirkt wieder ein grelles Schlaglicht auf die „Legalität“ der SDP.

Religion im „kleinen Grenzverkehr“

Aus den an Bayern angrenzenden Gebieten der Tschechoslowakischen Republik wird berichtet, daß an jedem Sonntag in den Grenzgemeinden die Menschen von bayerischen Gläubigern überfüllt sind, die über die Grenze kommen, um unbehindert und unüberwacht ihren religiösen Bedürfnissen nachkommen zu können. Die jeden Sonntag einsehende Wanderung zahlreicher Katholiken über die tschechoslowakische Grenze hat schon die Aufmerksamkeit der Behörden des Dritten Reiches erregt, die befürchten, daß die Bayern jenseits der Grenze verschiedene Neugierigkeiten erfahren könnten, die drüben streng verheimlicht werden. Dabei konnte am letzten Sonntag beobachtet werden, daß die Grenze von zahlreichen SA-Leuten besetzt war, die allen, welche keinen bestimmten Grund für ihren Besuch in der Tschechoslowakei angeben konnten, den Grenzübergang verweigerten.

San Nicolo verläßt uns. Schon vor Monaten hieß es, daß der Professor des römischen Rechts an der Prager Deutschen Universität Marian San Nicolo Prag verläßt. Nun ist es Tatsache geworden und Nicolo tritt den ersehnten Weg ins Dritte Reich an, er wird Professor in München. Diese Ernennung hat sich Nicolo wohl verdient, denn er ist seit Jahren der Rückhalt aller Reaktion und Sozialistenfeindschaft an der Deutschen Universität gewesen, er war der unangenehmste Rektor, den die Universität seit dem Umsturz gehabt hat und der böse Geist aller Rektoren, die nach ihm kamen und die er nur allzu oft in Situationen hinein-gerückt hat, aus denen der Ausweg nur durch Erschütterung des Ansehens der Deutschen Universität gefunden werden konnte. Alle demokratisch gesinnten Menschen werden erfreut sein zu hören, daß die Universität von diesem Erreaktionär erlöst wird.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Ein „Erfolg“ der Henleins

Bedrohter deutscher Arbeitsplatz und anderes mehr

Henlein und seine Trabanten haben mit voller Absicht den gedankenlosen Nationalismus des Großteils der Sudetendeutschen aufs höchste aufgepeitscht.

Die geschlossene „Vollfront“ sollte den widerhaarigen Tschechen die „Belange“ des sudetendeutschen Volkes abwürgen. Sofern man nicht vom Anschluß an Hitlerdeutschland füllte, hoffte man zumindestens auf die „Reinigung“ des deutschen Sprachgebietes von tschechischen Elementen in den Staatsämtern und Betrieben, sowie Privatunternehmungen. Was jeder erfahrene Politiker, der die Verhältnisse in der Tschechoslowakischen Republik kennt, angeht, der ausgefallenen nationalen Leidenschaften durch die Henleins vorausjah, ist nun eingetreten: auf tschechischer Seite antwortet der Chauvinismus mit einer großangelegten, für die Sudetendeutschen sehr gefährlichen Gegenoffensive. Bereits ist ein neuer „Kolonisationsfonds“ zur Erwerbung deutschen Bodens geschaffen worden. Schon werden seitens der nationalistischen Kampforganisationen Eroberungspläne für das Grenzgebiet zur Verdrängung des deutschen Elements ausgearbeitet und ein harter Druck auf das tschechische Kapital ausgeübt, damit es in seinen industriellen Unternehmungen „Ordnung“ mache, d. h. die deutschen Arbeiter und Beamten herauswerfe.

Die „Stráž národa“ veröffentlichte in der Nummer vom 10. Juni d. J. eine Liste von Unternehmungen, an denen die Zivillisten in der Tschechoslowakei beteiligt ist, und verlangte, daß die bei diesen Unternehmungen angestellten deutschen Beamten möglichst rasch durch tschechische ersetzt werden sollen. Es befinden sich darunter Berg- und Hütten-K.G., die Böhmisches Handelsgehilfen in Ruffig, die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn,

das Bleichwalzwerk Karlsbütte, die Prager Eisen-K.G. mit ihrer Fabrik in Eger, die Mannesmannwerke in Komotau, das böhm.-mähr. Kolben-Dankl-Unternehmen, von dem besonders angeführt wird, daß es in deutschen Grenzgebieten in Elektrizitätswerken über eine halbe Milliarde Kč an Beteiligungen hat, die Kunstseidenfabrik in Lebořitz, das „Solo“-Zunder-Unternehmen, der sogenannte Kautner-Konzern, das Westböhmisches Kaolinwerk, die bekannten Thonet-Rundus-Werke, der Verein der böhmischen Zuckerraffinerien, die Schoellerschen Zuckerraffinerien und die Tonwarenerzeugung in Schattau.

Noch viel deutlicher ist der tschechische Eroberungswille bei den Kohlenbergbau-Unternehmungen. Hier wird, wie die „Landpost“ hervorhebt, nicht nur die Entlassung der namentlich angeführten deutschen Beamten und Ingenieure gefordert, sondern es wird auch die Enteignung der Schächte und die Vereinnahmung aller Förderanlagen verlangt. Weiters werden die maßgebenden Staatsbeamten im Ministerium für öffentliche Arbeiten aufgefordert, sie sollen mit aller Entschiedenheit trachten, daß ausnahmslos tschechische Arbeitslose neu eingestellt werden und daß die durch die Bergbau verunfallten Gebiete mit tschechischen Anwohnern rekultiviert werden.

Unter den angeführten Gruben befinden sich insbesondere die Zeche „Britannia“ in Königswart, die Grube der Haderwitzer Kohlenbergbau in Jieditz, die Schächte der Vereinigten Braunkohlenwerke in Seestadt, die Gruben der Brücher Kohlenwerke, darunter der Marienschacht in Raasdorf; weiters der Raasdorfschacht in Zschauß, der Ludwigschacht in Tschuderitz, der Columbuschacht in Jalusch, die Schächte „Ella“ in Seestadt, „Anton“ in Krizanau, „Alexander“ in Herrlich, „Nelson“ und „Franz“ in Ladowitz.

Donaupakt — vorläufig ein Luftschloss

Uebertriebene Meldungen Italiens — Keine Einigung in Sicht

Paris. „Temps“ führt die Römische Verläste darüber, daß den interessierten Staaten der vorläufige italienisch-französische Plan des Donaupaktes mitgeteilt wurde, auf das richtige Maß zurück. Es handle sich nicht darum, sagt das Blatt, einen genauen französisch-italienischen Plan auszuarbeiten, über den sich die künftige Konferenz definitiv äußern soll, sondern es handle sich nur um die Vorbereitung des Arbeitsprogrammes, das die Verhandlungen der Konferenz erleichtern soll. Es sei selbstverständlich, daß alle an dieser Konferenz teilnehmenden Staaten absolute Verhandlungsfreiheit und Freiheit in der Formulierung ihrer eigenen Vorschläge haben werden.

„Temps“ bedauert, daß es bei der gegenwärtigen Situation nicht möglich sei, die „einfachste und gleichzeitig sicherste Formel“ des in Vorbereitung befindlichen mitteleuropäischen Paktes, d. h. die gegenseitige Hilfe im Falle eines nicht provozierten Angriffes zu verwirklichen. Die Blätter verhehlen sich nicht, daß die Verhandlungen der künftigen Konferenz mit Rücksicht auf die Politik Deutschlands schwierig sein werden. Sie sehen Schwierigkeiten auch seitens Ungarns sowie auch in dem Standpunkt der Kleinen Entente.

Die Kleine Entente stellt Bedingungen

An anderer Stelle druckt „Temps“ eine Depesche seines Belgrader Berichterstatters ab, in der die Antwort des in französischer Sprache erscheinenden „Echo de Belgrade“ auf einen kürzlichen Artikel des „Temps“ zitiert wird. Das Belgrader Blatt erklärt,

es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß der Abschluß in dem Donaupakt über die Nichteinmischung bedeute, daß die Kleine Entente nicht weiterhin Interesse an einer eventuellen Inthronisierung der Sababurger haben würde

und fügt hinzu: Die künftige Konferenz der Kleinen Entente in Vied werde sicherlich die Bedingung an präzisieren, unter denen die Regierungen von Prag, Belgrad und Bukarest eventuell ihre Zustimmung zum Donaupakt geben würden.

Kelnesfalls eine Lösung der mitteleuropäischen Frage

Rom. Der Korrespondent des „Matin“ erzählt, daß das gemeinsame französisch-italienische Donaupaktprojekt, das soeben den interessierten Staaten (der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Oesterreich, Ungarn, Polen und Deutschland) vorgelegt wurde, sechs Artikel enthält. In dem ersten Artikel verpflichten sich die Unterzeichnenden, miteinander freundschaftlich und ver-

trauensvolle Beziehungen zu unterhalten. Artikel 2 legt die gegenseitige Nichtangriffserklärung, Artikel 3 die Verpflichtung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der übrigen Staaten sowie auch die Verpflichtung fest, sich jedweder Propaganda oder Agitation gegen das politische und soziale Regime in den anderen Staaten zu enthalten. Im Artikel 4 verpflichten sich die Staaten, im Falle einer Verletzung des Paktes untereinander zu beraten und dem Anreifer keinen Beistand zu leisten. Die Artikel 5 und 6 legen das Vorgehen bei einer Verletzung an den Völkerbund fest, durch welchen sich sämtliche Signatarstaaten gleichzeitig verpflichten, die Bestimmungen des Völkerbundpaktes zu respektieren.

Man erwartet, daß Deutschland gerade im Hinblick auf diese letzte Verpflichtung die Teilnahme an dem Donaupakt ablehnen werde. Auch von Seiten Ungarns werden Vorbehalte erwartet, in welchen namentlich die sogenannte friedliche Revision der Verträge und der Beziehungen zu den nationalen Minderheiten gefordert werden wird. „Journal“ dringt namentlich darauf, daß Italien sein Verhältnis zu Jugoslawien bessern möge.

Der nächste Schritt des Herrn Schacht

Die von Hakenkreuzlern regierte deutsche Stadt Danzig soll auf Veranlassung Berlins die polnische Währung annehmen.



Zur Stärkung der deutsch-polnischen Freundschaft wird die Reichsmark vom Reichs-Zloty ersetzt

„Milada II“ in Karby, „Gustav“ in Barwischau, „Gabriel“ in Judendorf und noch mehrere andere.

Wer nur halbwegs einen Einblick hat, wie viele Unternehmungen im deutschen Sprachgebiet heute von tschechischen Banken (außer der Zivno) abhängen, kann die ungeheure Gefahr für den deutschen Arbeitsplatz ersehen, wenn die dunklen Pläne der tschechischen Chauvinisten verwirklicht würden. Die demokratische Regierung muß hier mit aller Entschiedenheit a b z e m s e n, um zu verhindern, daß die von Henleins Mannen heraufbeschworenen nationalistischen Geister nicht namenloses Unheil für das arbeitende Volk anrichten.

Wieder einmal ist zum Schaden des gesamten Deutschland festgestellt, das man den nationalistischen Teufel nicht mit dem ebenso nationalistischen Volksheub ausstreiben kann. Nur eine auf gegenseitige Verständigung aufgebaute, den Staat und die Demokratie beherrschende Politik, wie sie von den deutschen Sozialdemokraten betrieben wird, wahrt die Interessen des deutschen Volkes, nicht aber die dumme nationalistische Kraftmeierei der Henleins.

Die Frau in der Henleinpartei

Unter diesem Titel schreiben die „Lidové noviny“:

Die, der Stimmenzahl nach größte und der Mandatszahl nach zweitgrößte Partei hat nicht einen einzigen weiblichen Abgeordneten oder Senator. Es ist auch nicht bekannt, daß die Partei Konrad Henleins eine der wichtigsten Parteifunktionen einer Frau anvertraut hätte. Auch in der deutschen Presse, auf die die Henleinpartei und deren Partei-Pressekorrespondenz Einfluß hat, lesen wir nichts darüber, was auch nur von einer kleinen Teilnahme der Frauen an dem Parteileben zeugen würde. In der Henlein-Partei sieht alles so aus, als ob das öffentliche, das politische Leben nur eine Sache der Männer wäre. Die Frau gehört — der Ansicht dieser Bewegung nach — in die Küche. Sie soll Mutter sein. Um das öffentliche Leben soll sie sich nicht kümmern. Das ist Männerfrage. Diese Ansicht wird nicht nur in der sudetendeutschen Partei geäußert; sie äußert sich auch in verschiedenen, sogenannten unpolitischen Organisationen; sie äußert sich auch in der Mutterbewegung Konrad Henleins, in der Turnerbewegung, die — insofern es sich um die Arbeit der Einzelnen handelt — streng zwischen Mann und Frau unterscheidet. Die Frau kann nur Gattin und Mutter sein. Alles andere ist Sache des Mannes, der dem Führer gehorcht, ein guter Kamerad sein und durch Kraft und Durchsichtigkeit hervorzuheben muß.

Die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins hat nicht die Macht, dort auf die Entwicklung der Dinge Einfluß zu haben, wo es sich um die Stellung der Frau im wirtschaftlichen und politischen Leben handelt. Aber die Sudetendeutsche Partei strebt die Beherrschung des Arbeitsmarktes unserer Deutschen an und wird in dieser Sache kaum auch die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Männer und Frauen anerkennen. Das könnte schließlich und endlich eine interne Angelegenheit der Sudetendeutschen Partei sein. Wesentlich ist, daß die Henleinpartei auch im Verhältnis zur Frau an der gleichen Stelle steht, wie Hitlerdeutschland. Das Verhältnis, das die von der Henleinagitation beherrschten Deutschen zur Frau und deren öffentlichen Funktion haben, unterscheidet sich durch nichts von den Ansichten des Dritten Reiches.

Tagesneuigkeiten

Ein Troppauer Stadtvertreter erschossen!

Der Troppauer Mauthfangscheremeister und Stadtvertreter Otto Hellwig ist am Donnerstag nachmittag das Opfer eines eigenartigen Unfalles geworden. Hellwig befand sich in einer Gesellschaft, die in den Wäldern des Deutschordens bei Ludwigsthal zu einer Jagd eingeladen war. Als die Jagdgäste eben ihre Autos verlassen, hantierte angeblich der zufällig anwesende Baumeister Vater aus Freudenthal, der allerdings nicht zur Jagdgesellschaft gehörte, mit einem Jagdgewehr; plötzlich entlud sich die Waffe und die volle Schrotladung drang Hellwig in den Unterleib, so daß ihm der Bauch buchstäblich zerrissen wurde. Hellwig, der erst 38 Jahre alt war, wurde in das Würbenthaler Krankenhaus gebracht, ist aber dort seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und ein kleines Töchterchen. Die Gendarmerie nahm am Unfallsort die Erhebungen auf.

Unlösbarer Waldbrand auf dem Schwarzen Berg

Reichenberg. Auf dem sogenannten Schwarzen Berge beim Reichenberg brach anscheinend infolge Unvorsichtigkeit eines Bauers ein Waldbrand aus, von dem etwa 700 Quadratmeter Waldbestand ergriffen wurden. Infolge der anhaltenden Dürre ist der vertorfte Waldboden gänzlich austrocknet, und da infolge Wassermangels an eine Lösungsmaßnahme nicht gedacht werden kann, wurde um das von Klammern erfaßte Gebiet ein Graben gezogen. Man wartet nunmehr ab, bis ein ausgiebiger Regen den Brand löst oder dieser von selbst erlischt.

Eine Stadt in Flammen

Warschau. Das kleine Städtchen Szarzewo bei Łódź ist in der verflochtenen Nacht von einem schweren Brand heimgesucht worden, der 98 Wohnhäuser gänzlich einäscherte und über 2000 Einwohner der Stadt obdachlos machte. Der Materialschaden übersteigt 1 Million Zloty.

Riesenbrand in Griechenland

Im Zentrum von Sparta ist ein Brand ausgebrochen, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. In kurzer Zeit fand ein ganzes Stadtviertel in Flammen. Zahlreiche Häuser wurden von der Feuerwache niedergegerissen, um den Flammen Einhalt zu tun. Die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes ist noch nicht gebannt.

Expreszug rast in eine Menschenmenge

In Kufusuf auf Korea ereignete sich Freitag abends ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Zug rast in voller Fahrt in eine Menge von etwa hundert Koreanern, die in der Dunkelheit auf dem Bahndamm nach heruntergefallenen Kohlen suchten. 13 Personen wurden getötet, 26 wurden verletzt.

Der Marzismus und der Wein. In der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir folgende Notiz:

Der Landwirtschaftsberater des Bundes Koblenz-Trier erläßt einen Aufruf, in dem es heißt, der Weinbau in der Westmark sei in eine große Notlage geraten. Deshalb werde der Weinausschuh des Landwirtschaftsbeirates bei dem deutschen Arbeiter, daß er sich von der immer noch nachwirkenden marxistischen Auffassung, Wein sei ein Vergnügen, ablehre; bei den Beamten und Festangestellten mittleren und höheren Einkommens, daß sie wieder an die Errichtung eines kleinen Privatbäckers dächten.

Ach ja, nur diese falsche Auffassung vom Wein ist schuld daran, daß keiner getrunken wird. Eine finanzielle Frage ist das selbstverständlich nicht, denn Geld spielt ja gar keine Rolle mehr in Deutschland, seit die Volksgemeinschaft so wunderbar verwirklicht ist. Aber es mag dennoch sein, daß es heute schon viele Arbeiter gibt, die es vorziehen, alkoholfrei zu leben, weil ein Glas Wein eine lose Junge machen, und dann allerlei folgen kann. Aber Wein kann ja doch wohl auch unbetrogen genossen werden, auch getrocknet wird er von vielen Kindern begehrt, warum wird denn der Wein nicht einmal in dieser Form verkauft? Ist es vielleicht auch eine „marxistische Auffassung“, daß frischer Wein lediglich Pongenzutter ist? Der Landwirtschaftsberater verwechselt hierbei die P e s t e l l u n g der Marxisten, daß der Wein heute lediglich für die Ponzen erdwindeulich ist, mit einer nicht vorhandenen A u f f a s s u n g, wonach der Wein an sich Pongenzutter oder Pongenzutter sei. So schlagen die Herren mehrere Fliegen mit einer Klappe: dem notleidenden Weinbau sagt man: ihr leidet, weil die marxistische Auffassung das Weintrinken verabscheut, und den Arbeitern sagt man: schadet euch gar nichts, daß ihr keinen Wein zu genießen kriegt, warum stellt ihr solche schlechten Theorien auf. Ein typischer Gaunertrick.

Von der Internationalen Falkenrepublik in Frankreich



Die große Friedensfeier auf dem „Platz der Republik“

Genosse Ing. Kocak, der Minister für soziale Fürsorge, wird vom 13. bis 31. August auf Urlaub weilen. In dieser Zeit wird seine Privatkorrespondenz nicht erledigt werden.

Internationaler Physiologenkongress in Leningrad. Freitag wurde in Leningrad der 15. internationale Physiologenkongress in Anwesenheit von Regierungsmitgliedern, zahlreichen Gästen sowie 1500 Delegierten, darunter 900 ausländischer aus 37 Staaten, eröffnet. Der Vertreter der Regierung, der Sekretär des Zentralvolkswirtschaftsausschusses Anisow hielt eine Ansprache, in der er auf die Entfaltung der Sowjetwirtschaft und Wissenschaft hinwies. Er erklärte, daß alle Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, die in Russland erreicht wurden, der kulturellen Hebung der Nation und der Sicherung des Weltfriedens dienen.

Bombenanschlag gegen einen Eisenbahnzug. Eine Lokomotive und fünf Frachtwagen wurden Freitag auf freier Strecke drei Meilen außerhalb der Stadt Springfield (Illinois) durch einen Bombenanschlag aus dem Geleise geworfen. Die Schienen beider Geleise wurden durch die Explosion so stark beschädigt, daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Zwei Mann des Zugpersonals wurden schwer und verschiedene andere leicht verletzt.

Selbstmord eines Karlsbader Kurgastes. Gestern abends erschoss sich in einem Kurhaus in der Parkstraße der 1888 geborene reichsdeutsche Kurpächter Oskar Braendlein aus Augsburg. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Brandstifter bei Bodenbach. In Pellerdörfel bei Bodenbach brach in der Nacht zum Freitag in der zur Wirtschaft des Anton Schneider gehörenden Scheune ein Brand aus, der, durch den herrschenden Wind begünstigt, schnell um sich griff und das Wohnhaus, sowie auch die beiden Nachbarhäuser einäscherte. Die Entstehungsurache ist unbekannt, doch wird Brandstiftung vermutet. Die Arbeiten der Feuerwehren wurden durch den herrschenden Wassermangel erheblich erschwert.

Preisaußschreiben beim Erfinder-Schutzverband. Es war wiederum eine schwere Aufgabe, unter den vielen, beim Wettbewerb vorgelegten Erfindungen die Entscheidung zu treffen. In mühe der 2. und 3. Preis geteilt, beziehungsweise verdoppelt werden. Der 1. Preis wurde Herrn Richard Friedrich, Gablonz, für neuartige Glasergänzmittel, eine gute Wärmeisolierung und eine Druckluftanlage zuerkannt. — Die finanziellen Vorteile dieser Preisverteilung wurden auf Wunsch des Preissträgers einem mittellosen Erfinder zugewendet. — Den 2. Preis erhielt Fräulein Walburga Jentler-Weigand, Leitmeritz, für einen Kühlstrahl und Herr Johann Lazarevic, Sabac, für eine Infektionsabwehr. Der 3. Preis wurde Herrn Wendel, Wehrbach, für eine Strahlendecke und Herrn J. Reichert, Kästig, für einen Ständer zugewiesen. Belobende Anerkennungen wurden ausgesprochen für ein Tankschloß, einen Radofen, eine Einfädelvorrichtung für Nähmaschinen, einen Kunstdüngerstreuer, eine Dampfvorrichtung, einen Spielzeughalter, eine Rippmulde für Desimalwaagen, eine Blütenrandschere, einen Papierhalter.

Stalins Vertrauter gestorben. In Moskau ist gestern Ivan L o w i t s c h a n Tuberkulose gestorben. Er war einer der nächsten Vertrauten Stalins. Bevor er stellvertretender Leiter des Lenin-Max-Engels-Institutes wurde, war er Leiter der „Scheidungsabteilung“ des Zentral-Exekutivkomitees der kommunistischen Partei.

Bergungslid in Kärnten. Drei Touristen aus Niederösterreich, der Advokat Dr. Otto Stadler, der Prokurist Herbert Kienitz aus Wien und der Müller Hans Hofer aus Klagenfurt, unternahmen in Begleitung des Bergführers Johann Baumgartner aus Mauthen einen Ausflug auf

den Telson (Kärntner Alpen). Beimklettern über die Felsen stürzte der Führer Baumgartner 100 Meter tief ab und blieb am Grunde einer Schlucht mit verletzten Gliedern liegen, während die des Telsons unfundigen Touristen in dem gefährlichen Felsenlaborium des Telson hilflos stehen blieben und weder vor noch zurück konnten. Erst nach einigen Stunden konnten die Touristen Hilfe erhalten. Sie wurden von der ersten Rettungsexpedition in vollkommen erschöpften Zustand aufgefunden. Die Leiche Baumgartners wurde aus der Schlucht geborgen.

Die Staatsbahndirektion Umsch verzahlt für den Zeitraum vom 15. November 1935 bis 15. November 1936 für den gesamten Bereich der ČSD die Lieferung von 1. Buchstabenstempelholz 1. Klasse (Nichte, Nieser, Eiche, Pappel, Erle, Esche, Weißbuche, Linde, Buche, Kiefer und Lärche), 2. Buchstabenstempelholz (weiches Holz, Buchenholz, Buchenholz), Offertformulare ad 1. zu Kč 18.—, ad 2. zu Kč 7.50 sind bei der Direktionskassa erhältlich. Verfügbare Offerte sind bis 12 Uhr, den 15. September d. J., der Staatsbahndirektion einzuwenden, wo sie ab 1. um 9 Uhr, ab 2. um 12 Uhr, den 16. September d. J., geöffnet werden. Nähere Kundmachung siehe im „Amtsblatt der ČSD.“ und „Běžník pro Jezeňnice a plavbu“.

Steuertermin. Am 12. August 1935 endet die Frist zur Bezahlung der U m s a t z- und der L u z u s t e n e r für das zweite Vierteljahr 1934 (ansonsten Erhöhung um 5%, Zinsen von der erhöhten Quote ab 1. Juli 1935 und egyptische Einziehung.)

Wahrscheinliches Wetter heute: Vom Westen her erneut Anbitterung. In Böhmern stellenweise Regen, in den Tälern tagsüber ziemlich warm, im Osten jedoch etwas kühler. Ruhig. — Wetteraussichten für Montag: Im allgemeinen schon und relativ warm.

Neues Interesse für unseren Fremdenverkehr

(A. N.) In der letzten Zeit mehren sich die Anzeichen dafür, daß den Problemen unseres Fremdenverkehrs mehr Beachtung als bisher zugewendet wird. Daß die heutigen Zustände dringend einer Besserung bedürfen, wird von keiner Seite bestritten, dafür aber um so entschiedener Kritik geübt. So wurde im „Právo Lidu“ vor kurzem erzählt, wie ein Engländer, der die Londoner „Cedot“-Rivale aufsuchte, ganz erstaunt war, als ihm nachher mitgeteilt wurde, daß diese das t s c h e s o l o w a k i s c h e Fremdenbüro sei. Nach dem dort vorhandenen Material habe er geglaubt, in einem d e u t s c h e n oder ö s t e r r e i c h i s c h e n Büro gewesen zu sein! In anderen Blättern werden Parallelen zwischen den Werbemethoden anderer Länder und den unsrigen gezogen, die bei der gegebenen Lage der Dinge für die Tschechoslowakei sehr ungünstig ausfallen mußten.

Vor kurzem haben die tschechoslowakischen Handelskammern dem Handelsministerium ein Memorandum vorgelegt, worin sie als Hauptpunkte die Schaffung eines Wärdereges, die Ausbreitung des Netzes der klimatologischen und bädewissenschaftlichen Forschungsstationen, ein neues Verkehrsnetz, Maßnahmen für die Sanierung verfallener Hotelbetriebe und Steuererleichterungen für ausländische Automobile (sind zum Teil bereits eingeführt worden) verlangen.

Solche Maßnahmen können gewiß unseren Fremdenverkehr günstig beeinflussen. Es will uns jedoch scheinen, daß sie viel zu einseitig auf die Interessen der großen Kurorte und die Werbung unter den Luxusreisenden ausgeht. Mindestens ebenso wichtig ist es aber, die kleinen Sommerfrischen, Ausflugsorte, Sportplätze usw. wieder zu beleben. Hier ist die Not am größten und namentlich in Nord- und Westböhmen spitzt sich die Lage immer katastrophaler zu.

Abhilfe kann hier nur dadurch geschaffen werden, indem diese kleinen Fremdenverkehrtorte sich (eventuell mit Staatshilfe) zu regionalen Interessengemeinschaften zusammenschließen, die unter den mittelständischen Schichten des Auslandes eine Propaganda entfalten, bei der neben den Naturschönheiten unseres Landes auch die für hochvalutarische Länder bestehende Billigkeit unserer Lebensverhältnisse in die Waagschale geworfen werden soll. Dabei wird die Arrangierung von P a u s c h a l t r e i s e n, gegebenenfalls pauschalierter Rundreisen eine sehr große Förderung sein. Da sich die in Betracht kommenden Gegenden zum großen Teil sowohl für Sommer-, als auch für Winteraufenthalte eignen, wird ein solcher Propagandabefugnis bei richtiger Durchführung auch verhältnismäßig hohe Anfangskosten bedeuten. Nicht man noch in Betracht, daß auf diesem Wege auch die H e i m a r b e i t, das Baugewerbe und andere Erwerbszweige wesentliche Vorteile erlangen könnten, so möchte man dringend wünschen, daß das endlich erwachte Interesse an unserem Fremdenverkehr auch in dieser Hinsicht zu positiven Ergebnissen führen werde.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

- Montag
- Prag, Sender 2.: 6.00: Gymnastik. 12.10: Leichtes Musik. 12.20: Jazzorchester-Konzert. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Höre auf Schallplatten. 18.05: Opern-Arien. 18.20: Deutsche Sendung: Klavier. Klavier, die alte Veranschaulichung. 18.35: Aus dem Musikfrühling: Klavier spielt eigene Klavierkompositionen. 19.00: Deutsche Presse. 21.35: Konzert des Prager Quartetts. 22.45: Deutsche Radiosender: Erich Boon: Die Prager Messe. — Sender 5.: 7.30: Salonorchester spielt. 14.20: Deutsche Sendung: Schallplatten am laufenden Band. — Brann: 13.25: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen. 15.00: Jazzorchester. 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Paul: Biologische Grundlagen der Bevölkerungsbestimmung. 18.20: Schallplatten: Mozart. — Nächstes: 17.50: Opern-Arien. 18.20: Deutsche Arbeiterlieder: Maler: Verklärung der Arbeit. 22.30: Tanzmusik.

- Dienstag
- Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Presse. 12.10: Chanson auf Schallplatten. 13.40: Deutsche Arbeiterlieder. 15.00: Nachmittagskonzert. 16.00: Volkstanz und Bericht auf Schallplatten. 18.20: Deutsche Sendung: Dr. Emil Strauß: Wirtschaftliches Relief. 18.30: Kinderlieder und Lieder. 19.00: Deutsche Presse. 21.00: Violinkonzert. 22.30: Tanzmusik. — Sender 5.: 7.30: Leichtes Musik. 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Glöckler: Prager und die Wiener Kunst. 14.35: Leichtes Musik. — Brann: 11.00: Schallplatten. 17.40: Arbeiterlieder. 18.00: Soziale Informationen. Wella: Soziale Aufgaben der Gemeinde. 18.40: Lieder von Arbeiter. — Nächstes: 12.30: Orchesterkonzert. 15.20: Deutsche Sendung: Landwirtschaft. Samen aus Wagners-Opern. 21.25: Klavierkonzert. — Brann: 18.00: Klavierkonzert. — Kufusuf: 21.00: Rumänische Volkslieder.



Frankreichs Kriegshafen Toulon in dem in den letzten Tagen blutig gekämpft wurde

Aus der Geschichte des Suezkanals

(N.F.) Die hitzige Diskussion über die Frage, ob die Sperrung des Suezkanals berechtigt sei oder nicht, hat in der Weltgeschichte viele Einzelheiten über die historische Entstehung des Suezkanals zutage gefördert. Der Gedanke, die Sperre zwischen Mittelmeer und Rotem Meer zu durchbrechen, ist alt. Schon im 11. Jahrhundert v. Chr. ist er nachweisbar. Die Pharaonen haben bereits Projekte ausgearbeitet, wie die Schiffsahrt erleichtert werden könnte. Die Lamen aber nicht zuerst, bis auf einen kleinen Kanalbau des Königs Necho, an dessen Erweiterung auch Darius und Ptolemäus II. arbeiteten. Doch nahm man später davon wieder Abstand. Der römische Kaiser Trajan griff die Pläne wieder auf, hatte aber auch nicht mehr Glück. Dann folgten die Einfälle barbarischer Stämme, so daß an die weitere Verbesserung der Angelegenheit nicht zu denken war. Erst die Venezianer machten sich 1517, erneut an Werk. Venedig, das den Vortugiesen die Vormachtstellung im Handel mit dem Orient streitig zu machen suchte, schlug dem Sultan ein Projekt zum Durchbruch des Isthmus vor, doch der Sultan lehnte ab. Frankreich griff ebenfalls unter Ludwig XVI. und später unter Napoleon das Vorhaben auf, aber auch Privatinteressenten studierten eifrig diese Frage. Nach Verarbeiten des Genuefers Ghendini um 1820 arbeitete der Lasterreicher Negrelli einen Plan aus, der einen Kanal von 169 Kilometer Länge vorsah (1855). Der Tod entriß diesen genialen Techniker seinen Studien. Die eigentlichen Entwürfe stammen dann, wie allgemein bekannt, von dem jungen französischen Konsul in Kairo, Ferdinand Lesseps, einem Verwandten der Kaiserin Eugénie. Er gründete dann auch die Gesellschaft des Suezkanals, deren Aktien von Frankreich und dem ägyptischen Vizekönig, zum Teil aber auch von Triest, Genua und Venedig erworben wurden. England hielt sich vollständig fern. Die Konzession wurde vom ägyptischen Khedive 1856 erteilt. 16 Jahre später war das Werk vollendet. Damals vollzog sich gerade die Umwandlung vom Segel- zum Dampfschiff. 1880 betrug das Tonnengewicht der Schiffe, die den Kanal durchqueren, 3 Millionen. Im letzten Jahre waren es 31.750.000 Tonnen. In den italienischen Blättern verweist man jetzt angelegentlich der englischen Drohungen darauf, daß an der Seite von Lesseps nicht wenige Italiener an leitender Stelle standen, daß die ersten Pläne von Italienern stammten, daß Frankreich die Durchführung finanziell ermöglichte und daß England erst nach dem Abschluß dem Khedive von Ägypten die Aktien abkaufte, die ihm die Oberaufsicht und Verwaltung sicherten. Ferner betont die italienische Presse, welsch ungeheuren Anteil der italienische Handel und Schiffsverkehr im Suezkanal habe — 1935 stand Italien hinter England bereits an zweiter Stelle — und erklärt, Suez und Gibraltar seien die beiden Lungenflügel, die Italien unbedingt zur Atmung notwendig habe.

Neuartiges Luftschiff. Auf dem Flughafen von Toussus-la-Robie (Frankreich) wurde ein neuartiges halbstarres Luftschiff ausprobiert, das die besondere Eigenschaft hat, vertikal starten und landen zu können. Die Hülle besteht aus einem Kunststoffmaterial, das von einem Motor betrieben wird. Ein 12 PS-Motor mit Vor- und Rückwärtsgang betreibt einen zweiten Propeller, der unter der Gondel angebracht ist. Mit Hilfe dieses Propellers kann das Luftschiff senkrecht starten und landen. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 75 Stundenkilometer.

Praktischer Sozialismus für England

(Schluß)

Geplante Wirtschaftsentwicklung ist auch die einzige Möglichkeit, die Arbeitslosigkeit, den Rückgang des Kapitalismus, zu bekämpfen. Wichtig ist die Rolle, die öffentliche Arbeiten spielen müssen. D. wendet sich gegen die orthodoxe Meinung, die öffentlichen Arbeiten nur verwenden will, „um die Schwankungen in der Nachfrage nach Arbeitern auszubügeln“. Öffentliche Arbeiten müssen mehr sein als ein Ergänzung privater Initiative und der Entwicklung sozial wichtiger, bisher vernachlässigter Zweige dienen. Die Mittel würden durch Anleihen und eine geeignete Kreditpolitik beschafft werden.

Es ist natürlich, daß in England auch von den Sozialisten die währungs- und kreditpolitischen Fragen mit besonderer Gründlichkeit untersucht werden. Englands Macht ist zum großen Teile Finanzmacht. Ihre innen- und außenpolitischen Ausstrahlungen sind ebenso wichtig wie unbekannt. Die Labour Party würde, wenn sie an die Macht käme, die Bank of England, die eine Privatbank ist, und die anderen wichtigen Banken verstaatlichen. Die Labour Party ist eine Gegnerin des Goldstandards, der „goldenen Regel“, und zieht einen auf wichtige Waren gegründeten Standard vor. Das Preisniveau muß möglichst stabil gehalten werden, was die Zentralbank über die Diskontrate, die Notenpresse und durch Operationen auf dem offenen Markt bewirken kann.

Bisher war für Investitionen das Gewinninteresse, nicht der soziale Vorteil maßgebend. Darum schlägt die Labour Party einen Rationalen Investitionsrat vor, der dienotwendigen finanziellen Mittel aufbringen und an die geeigneten Stellen leiten würde. Die Anleihen an ausländische Staaten sollen eingeschränkt werden, weil sie häufig zu politischen

Verwicklungen führen. Die Regelung und Planung der Investitionsfähigkeit ist eine der Schlüsselpositionen, von denen aus der Angriff gegen die Arbeitslosigkeit geführt werden kann.

Es ist nicht möglich, sich hier mit dem aktuellen politischen Programm eingehend auseinanderzusetzen, schon weil es an dieser Stelle vor kurzem anlässlich der Veröffentlichung des Buches Arthur Hendersons geschah. Dr. Dalton, der zur Zeit der zweiten Arbeiterregierung für die englische Außenpolitik mitverantwortlich war, sieht im Prinzip der Kollektiven Sicherheit des Völkerbundes die stärkste Friedensgarantie. Die Kolonialpolitik der nächsten Labourregierung führt er in zwei Worten zusammen: Sozialisierung und Selbstverwaltung. Unzweifelhaft für den Frieden der Welt ist eine Abrüstungskonvention, die Schaffung einer internationalen Polizei, die Rationalisierung der Rüstungsindustrie und wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker. Den Wunsch nach Grenzerweiterung hält Dalton für vielfach unbegründet. Es ist nicht die Aufgabe von Sozialisten, Grenzen zu revidieren, sondern sie zu befestigen.

Dr. Daltons Buch ist ein gründlicher und wichtiger Beitrag zu der schon ansehnlichen Literatur über Programm und Taktik der Labour Party. Der Autor, der von seiner diesjährigen Studien- und Vortragstour durch die Tschechoslowakei auch bei uns bekannt ist, hat in seinem Buch seine Erfahrung als Finanzwissenschaftler und praktischer Politiker verteidigt und besonders in der Kommentierung und gedanklichen Weiterbildung des offiziellen Programms der Labour Party sehr Beachtliches geleistet. Es ist eine der Stärken der englischen Arbeiterbewegung, daß für sie die Zeit der Machtlosigkeit, die der Niederlage folgte, nicht eine des Defaitismus und der Zerplitterung ist, sondern eine des gelassenen und programmatischen Aufbaus. D. F.

In Kürze

Rom (N.F.) Das Sondergericht von Rom (Cristià) hat sechs Arbeiter wegen Rebellion zum Tode verurteilt. — In Neapel kamen in einer der letzten Nächte zwei neue Transporte mit Hunderten von erkrankten Soldaten an. — Nach Meldungen aus Mailand wurde der Sekretär des Fasces von Pescosta, Francesco Tallis, einer der Aktiven der ersten Stunde und Teilnehmer des Marsches auf Rom, von einem 23jährigen Arbeiteroffizier erschossen.

Stimla (Neuter.) Im Staat Lachore (Indien) kam es zu Ausschreitungen gegen die Agrarreformen. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei drei Personen getötet und 47 verwundet wurden.

Singapur (Neuter.) Wie aus Bangkok gemeldet wird, sind in Siam Unruhen ausgebrochen. 15 Unteroffiziere wurden verhaftet und wegen Aufforderung zum Ungehorsam in der Armee abgeurteilt worden.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Ein Konsumentenamt in den Vereinigten Staaten

In einer Pressekonferenz kündigte Roosevelt die Schaffung des Amtes für Konsumentenprobleme an, das Walter Hamilton Gill übernehmen soll.

Dieser Berater hat sich vor allem mit den Fragen der Preisgestaltung im Lebensmittelhandel und mit den durch den Zwischenhandel herbeigeführten Preissteigerungen zu befassen.

Ein „Fünfjahrplan“ in Großbritannien

Da Lloyd George's Plan vorläufig inaktuell geworden ist, wird nun ein neuer Plan in England verbreitet, unter dessen Verfassern sich der Schriftsteller G. W. B. Ellis, der Gewerkschafter Arthur Hugh, Professor Gilbert Murray u. a. befinden. Der Plan heißt „Die nächsten fünf Jahre“ und tritt für die Schaffung einer Reihe von Planungsstellen ein, so eines staatlichen Planungskomitees, eines wirtschaftlichen Generalstabes, einer Stelle für Wirtschaftsentwicklung regionaler Planungsausschüsse, eines Wirtschaftsbeirates usw.

Ein interessantes Arbeitszeit-Experiment

In einem Referat auf dem Kongress der englischen Glasindustrie hat der Fabrikant Pilkington von einem interessanten Experiment mit der Verkürzung der Arbeitszeit Mitteilung gemacht. In Anbetracht der fortschreitenden Mechanisierung dieses Produktionszweiges sei er zur Ansicht gelangt, daß man in gleichem Maße die Arbeitszeit vermindern müsse. Im August 1933 sei in seinen Betrieben eine Arbeitszeit von 42 Stunden eingeführt worden, wobei die Arbeiter im allgemeinen den gleichen Lohn innerhalb 14 Tagen erhalten wie früher für eine um vier bis sechs Stunden längere Arbeitszeit; allerdings wurden die Übererwerbzahlungen eingeschränkt. Das Ergebnis sei: Bei einer Senkung der Arbeitszeit um 10 Prozent eine Produktionssteigerung um 15 Prozent, eine Zunahme der Beschäftigtenzahl um 8,4 Prozent und eine Produktivitätssteigerung pro Arbeiter um 11,4 Prozent. Der Gewinn sei durchschnittlich gleichgeblieben. Der Referent sprach die Ansicht aus, daß analoge Maßnahmen in anderen Produktionszweigen erst recht erfolgreich sein müßten.

Die Geliebte erdrosselt. In Nova Ves in der Slowakei erdrosselte der 28jährige Karl Kovas seine 24jährige Geliebte Julie Polak. Kovas beging die Tat aus Eifersucht, weil sie seine Geliebte Bekannten mitgeteilt hatte, daß sie sich Mutter fühle. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein Nord nach einem Monat entdeckt. In einem Wald in der Nähe von Gollerschau wurde die Leiche eines seit einem Monat vermissten Mannes aus Preilep gefunden. Der Körper lag unter Reisig und Blättern vergraben. Die Gendarmerei stellte fest, daß es sich um einen Nord handelt.

Rekordjahr der Flugkatastrophen in Japan. In der letzten Zeit häuften sich in Japan die Zahl von Flugunfällen und Opfern an Menschenleben, welche diese Katastrophen erfordern. In diesem Jahre beziffert sich bisher die Zahl der Menschenopfer von 31 Flugkatastrophen auf 46 Personen, darunter 22 Matrosen, 20 Soldaten und vier Zivilisten.

Neue Dikewelle über USA. Die Dikewelle, die seit mehreren Tagen den Südpazifik der Vereinigten Staaten heimsucht, hat wieder 15 Todesopfer gefordert. Auf einer Insel in Louisiana sind allein drei Regereisefluggäste infolge der dort herrschenden Gluthitze gestorben. Die Temperaturen bewegten sich in den Gebieten, die von der Dikewelle betroffen sind, zwischen 35 und 50 Grad Celsius.

Der Automobilverkehr auf der Großglockner-Straße ist seit der Eröffnung der Straße ungewöhnlich stark. Die Straße wird täglich von 600 bis 800 Automobilen befahren.

Mit 80 Frauen verheiratet. In Belgrad wurde der frühere Millionär Konstantin Rane wegen Betruges, Diebstahls, Polygamie und acht anderen Delikten inhaft genommen. Rane, der erst 28 Jahre alt ist, hat einen Rekord aufgestellt; er hat 80 Frauen regulär geheiratet!

Wie es gemacht wird. Die elenden Nachschichten der Nazi gegen jüdische Volksgenossen illustriert ein Flugzettel, der uns von einem Reichsangehörigen zur Verfügung gestellt wurde. Er hat folgenden Text:

Jüdische Freiheit
Der Jude Hoffmann, Blumenstraße 62/63
 Milch- und Kolonialwarengeschäft,
 erlaube ich am Sonntag, 8.30 Uhr, einen Vortragsabend zu befechtigen.
 Deutsche Volksgenossen, laßt nicht bei Juden!
 Dieser Vortragsabend wird seine Wirkung nicht verfehlen. Das Mindeste ist, daß der jüdische Geschäftsinhaber geschäftlich ruiniert wird, wenn ihm nichts Schlimmeres droht. Und hierzulande gibt es Menschen und eine gewisse Presse, die sich an der Volksgemeinschaft Hitler-Deutschlands nicht genug berauschen können, aber in einem Atem auch für die „Rechte der Kinderheite“ kämpfen möchten, die man im Hitlerparadies täglich mit Füßen tritt!

sich von der Kraft eines mächtigen Adlers in die Lüfte tragen ließ.

Sinnbilder wahrhaft höchster menschlicher Erkenntnis sind die Sagen von Wieland dem Schmied, von Dädalus und Ikarus. Die germanische Edda singt von dem kunstreichen Goldschmied Wieland, der die Federn der Widhänse zu mächtigen Flügeln aneinanderfügte. Durch geschickte Fertigkeiten gefesselt, wirt er sich mit der Kraft seiner Arme mit mächtigem Flügelschlag in den Wind und erhebt sich gleich den Adlern. Auch in der griechischen Sage befreit sich Dädalus von den Fesseln irdischer Gefangenschaft, indem er aus Schwanzfedern und Wachs sich Flügel baut. Nur sein Sohn Ikarus stürzt ins Meer, weil er zu übermütig sich der Sonne entgenenwärt.

Zimmer wieder versuchte der Mensch, diesen Traumwunsch in die Wirklichkeit zu tragen. Doch die meisten bezahlten es mit ihrem Leben. Nach dem Nahrung sprang der Benediktinermönch Oliver von Walmesburg mit Flügeln von einem Turm. Er stürzte lebendig zur Erde, brach sich beide Beine und starb. Wieder zweihundert Jahre später versuchte ein Sarazene die fliegende Kunst vor Kaiser Manuel Komnenos in Konstantinopel zu zeigen. Diesen trieb die Ungebuld der Zuschauer in den Tod. Sie höhnten den Sarazenen, als sich kein Wind zeigte und er wartete. Da sprang er doch und zerstückelte. Im Mittelalter waren es Könige, die immer wieder versuchten, das Geheimnis des fliegenden Menschen zu finden. Aber sie klärten immer, brachen sich Arme, Beine, Genick. Verhört durch den Ingenieur-Schriftsteller Mar Entb ist der fliegende Schneider von Ulm, Albrecht Verblinger, geworden. Vom Münster will er mit seinen Leinwandflügeln über die Donau fliegen. Er fällt hinein und wird von den Niderrheinern, elend verhöhnt, herausgeworfen.

Viel Zeit verging und keinem gelang es, das

Problem zu lösen. Um das Jahr 1808 baute sich in Wien der Uhrmacher Deegen ein paar mächtige Flügel von sieben Meter Spannweite aus gestricheltem Papier. Hochsteigen konnte er mit seinen Flügeln erst, als er über sich einen leinenen Ballon anbrachte. Diese sonderbare Maschine führte er dann dem Volke im Wiener Prater vor. Mühsam geworden, ging er nach Paris, um seine Kunst zu zeigen. Aber dort wählte er einen zu kleinen Ballonauftrieb. So sehr er mit den Flügeln schlug, er kam nicht vom Boden hoch und die wütenden Pariser verdroschen ihn elendiglich.

Einen ähnlichen Weg ging siebzig Jahre später de Groof. Er ließ sich mit seinen Flügeln von einem Ballon an einem Seil etwa dreißig Meter hochheben und dann absteigen. Es zeigte sich, daß Deegen in Paris trotz seiner Prügel noch besser fuhr als de Groof hier in London. Dieser fiel, abgeschnitten, wie ein Stein zu Boden und zerfiel.

Von dieser Zeit an hatte man den Glauben an den Muskelkraftflug des Menschen verloren und begann sich mehr auf die Maschine zu verlassen. Mit welchem Erfolg, das wird anschaulich der nächste Krieg zeigen.

Inzwischen hat es aber immer wieder Menschen gegeben, die neue Versuche machten, mit Flügeln und eigener Muskelkraft zu fliegen. Besonders in neuerer Zeit sind diese Experimente wieder häufiger geworden. Wir wollen dabei nicht von den Segelfliegern sprechen, jener Art der Aeroplane, die sich von günstigen Winden tragen lassen und die ohne jeden Motor sogleich Erfolge für sich buchten konnten.

Eine neue Art des Muskelkraftfluges spuckt seit Erfindung des Fahrrades in den Köpfen vieler Menschen. Jeder, der in seinem Leben viel mit Schloßern, Mechanikern und Monteuren zusammenkommt, hat schon einen getroffen, der das fliegende Fahrrad

erfunden haben wollte. Seltenere sind die, die es auch zu bauen verjucht haben.

Nun hat dieser Tage auf dem Moskauer Flugplatz ein Erfinder ein neues Modell eines solchen fliegenden Fahrrades vorgeführt. Es ist ihm auch gelungen, durch heftiges Treten der Pedale neunzehn Sekunden über der Erde zu fliegen.

Eine neue Art des fliegenden Menschen zeigte der führende amerikanische Fallschirmabspringer Clem. Mit einem Fluganzug aus Aluminiumblech und leichtem Tuch sprang er aus einem Flugzeug. Dann fuhr er wie eine Schwalbe durch die Luft. An der Erde wäre er aber trotzdem wie ein Stein zerfiel, wenn er nicht vorher den mitgeführten Fallschirm geöffnet hätte. Durch diesen Vogelanzug erhält aber jedenfalls der Fallschirmabspringer eine Manövrierfähigkeit. Er kann seinen Abstieg nach einem Punkt hin dirigieren und das ist auch der praktische Sinn dieses Vogelanzuges, den in einem neuen Modell auch der russische Fallschirmabspringer Georg Schmidt über dem Moskauer Zentralflughafen vorgeführt hat. Schmidt sprang in einer Höhe von eintausendweihundert Metern aus dem Flugzeug. Er kreuzte mit einer Fluggeschwindigkeit von vierzig Metern in der Sekunde über dem Flach. In einer Höhe von sechshundert Metern öffnete er dann den Fallschirm.

In diesen Julitagen des Jahres 1935 hat auch die Donau wieder ihren neuen Albrecht Verblinger in ihre kühlen Fluten aufgenommen. Der junge Erfinder Stephan Straly sprang mit angeschnallten Flügeln von einer Eisenbahnbrücke bei Budapest. Er landete nach einigen Schlägen seiner Flügel in der Donau. Seinen Rettern erklärte er, daß er die Versuche solange fortsetzen werde, bis er das Problem des Fluges mit Menschenmuskelfkraft gelöst hätte. D.

Maschinenflug — Menschenflug

Es ist uns allen gar nicht so recht bewußt, daß wir gerade im Zeitalter der überlegenen Leistungen des Menschen auf allen Gebieten, auch dem des Sports, einen uralten Menschheits Traum, dessen Lösung zugleich alle menschliche Kraft der Muskeln und des Gehirns verlangt, im Stich gelassen haben.

In allen Richtungen durchschneiden heute Aeroplane das Luftmeer um den Erdball. Raufschiffe fliegen, nicht der Mensch! Gerade in den letzten Monaten sucht der Mensch mit aller Anstrengung, selbst den Beweis zu führen, wie unendlich er auf diesen Flugmaschinen ist. In allen Ländern werden Flugzeuge gebaut, die automatisch als Robotermaschinen, ohne die lenkende Hand eines Mannes am Steuerad ihren Weg durch den Luftraum nehmen können. So wurde durch den Luftraum nehmen können. So wurde durch den Luftraum nehmen können. So wurde durch den Luftraum nehmen können.

In allen Richtungen durchschneiden heute Aeroplane das Luftmeer um den Erdball. Raufschiffe fliegen, nicht der Mensch! Gerade in den letzten Monaten sucht der Mensch mit aller Anstrengung, selbst den Beweis zu führen, wie unendlich er auf diesen Flugmaschinen ist. In allen Ländern werden Flugzeuge gebaut, die automatisch als Robotermaschinen, ohne die lenkende Hand eines Mannes am Steuerad ihren Weg durch den Luftraum nehmen können. So wurde durch den Luftraum nehmen können. So wurde durch den Luftraum nehmen können.

Der uralte Traum des geistig erwachten Menschen war es, sich selbst mit eigener Kraft wie ein Adler in die Luft heben zu können. Also der Fliegende Mensch, nicht die fliegende Maschine. Was wir heute tun, sich mit fremder Kraft in die Luft heben, das muß sein Gleichnis weit zurück in der Menschheitsgeschichte suchen. Die Longhinder Babels zeigen uns Etana, der

Prager Zeitung

Um eine Bulldogge. Gestern mittags fuhr der 46jährige Jaroslav Novotný, Inhaber einer Schlosserwerkstatt in Straßsmitz mit seinem Auto C-30613 durch die Přemyslstraße von Braník nach Prag, als ihm beim Hause Nr. 16, gegenüber der Säge, eine große Bulldogge direkt in die Fahrbahn lief. Da er nicht mehr bremsen konnte, riß Novotný, um den Hund nicht zu überfahren, das Auto scharf nach links, wobei er auf den Gehsteig fuhr, bei der Gabelstelle der Elektrischen eine elektrische Leitungssäule umwarf und zwei Passanten, einen Mann und eine Frau, die auf die Tramway warteten, zu Boden stieß. Der eben vorbeifahrende A. Kos aus Kostel erbot sich, sie in seinem Auto ins Krankenhaus mitzunehmen. Dort, auf der Klinik Hlázka, wurde festgestellt, daß der Mann, der 34-jährige Arbeiter Franz Krejčí aus Tešov, eine Querschnittung des linken Fußes und die Frau, die 25-jährige Mária Světlá aus Podol, einen Bruch der rechten Hand und ebenfalls eine Querschnittung des linken Fußes erlitten hat. Beide blieben im Krankenhaus.

Drei Selbstmordkandidaten. Der 29jährige Sohn des Gefangenenaufsehers Franz V. aus Leitmeritz, der zu Besuch bei seinem Vater in Prag weilte, sprang gestern nachmittags aus dem 4. Stock der väterlichen Wohnung in der Korngasse und erlag seiner Verletzung — einem Schädelbruch — auf dem Wege ins Krankenhaus. Nach der Aussage des Vaters kann das Motiv der Tat — er hatte seinen Sohn, der in der letzten Zeit an einer Nervenkrankheit litt, eben aus Leitmeritz abgeholt — nur eine momentane Gefühlsverwirrung sein. — Gestern nachmittags wurde die 43jährige Beamtenstättin Augusta Špícalová von ihrem Gatten in der gemeinsamen Wohnung in der Podskalská bewußtlos aufgefunden. Auf der Klinik Hlázka wurde eine Vergiftung mit einem unbekanntem Gift festgestellt. Das Motiv der Tat vermochte weder der Gatte, noch die Kranke selbst, die aus ihrer Ohnmacht noch nicht erwacht ist, anzugeben. — Eine hartnäckige Selbstmordkandidatin ist eine Frau Langweil aus Braník, die gestern um 3 Uhr nachmittags in der Gerstengasse von Passanten dreimal hintereinander zurückgeworfen wurde, als sie verfuhrte, sich vor ein Auto zu werfen. Sie „atete“ ein 14 Monate altes Kind bei sich. Da sie auf der Polizeiwache auf Fragen keine Antwort gab, und gerade nur ihren Namen nannte, konnte das Motiv der Tat nicht festgestellt werden. Es dürfte sich aber um eine Schwachsinnjige handeln.

Zum hundertjährigen Jubiläum der Böhmischen Meerengasse wird vom 18. August bis 25. August im Křiškovský Pavillon in Prag eine Ausstellung veranstaltet werden, die sämtliche in- und ausländischen Arten von Georginen umfaßt. Die Ausstellung wird den Fortschritt der Georgienzucht im Verlauf von 100 Jahren veranschaulichen.

Kunst und Wissen

Bauerntheater in der Kleinen Bühne

Das ist einmal eine recht liebenswürdige Wechselwirkung und überdies auf jeden Fall theatermäßiger als die vordem besorgten Zwischenjahres-Gastspiele Grünbaums oder Bergs. Das Theater der „Königler“ hat jetzt bald ein Jahrhundert auf seinem breiten Parket und ist wohl, ähnlich den böhmischen Lagertheatern oder Schillertheatern, als die beste wandernde Bauernbühne eines österr. böhm. Gebietsstückes (des nieder- und oberösterreichischen) anzusehen, freilich ohne die große Kraft und auch die hervorragenden darstellerischen Persönlichkeiten der erstgenannten Truppen (oder etwa der Erl-Bühne) zu erreichen. Paul Šedivý, der die dritte Generation repräsentiert, ist zwar ein urkomischer Schauspieler und ein tüchtiger Autor; aber sein „Joel vom Bergschloß“ ist doch ein bißchen zu sehr nach dem Schema gemacht. Doch lustige Einfälle, manch handliche schauspielerische Leistung (wie etwa die der Hanka Šedivá) unterhalten wirksam den allgemeinen Reiz, der vom Milieu und vom Dialekt ausgeht und an einigen Stellen gelingt es den Leuten wirklich, zu innerlich zu ergreifen. Kommt dazu lustiges und kunstgerechtes heitriges Jodeln und ein flüßiges Duett, das allen Wohlgefallen, alle Tiefgründigkeit der österreichischen Volkskunst, alle Unergründlichkeit und manche sonstige Eigenart der Keltier in den Raum zaubert. Dafür nimmt man ohne Kurren manches allzu Dilettanten-

Abonnements - Bestellschein.

Abonnieren ab 1935 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Hochova tl. 62, zum Preise von 10 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:
Genaue Adresse:
Letzte Post:
Unterschrift:

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. Anserete werden laut Tarif billiger berechnet. Bei österr. Einkommenssteuerbesitz. — Rückstellungen von Manuskripten graphendirektion mit Erlaß Nr. 13.900/VIII/1930 bewilligt.

tiße in Kauf und die Hoffnung mit auf den Weg, daß der gesunde Sinn des österreichischen Volks es auch auf der Bühne der Welt bald wieder werden anders erscheinen lassen als eben jetzt. L. G.

Sommerfestspiel in der Kleinen Bühne. (Zeitung Dr. K. Dohnders.) Gastspiel des Bauerntheaters (Elli Löwinger). Sonntag, den 11. ds., nachmittags 3 Uhr zu Preisen von 4 bis 26 Kč. „Der Joel vom Bergschloß“. Sonntag abend 8 Uhr Eröffnungsführung „Amor im Paradies“. — Montag, den 12. ds., „Amor im Paradies“. Dienstag, den 13. ds., Eröffnungsführung „Peterls Brautfahrt“. — Mittwoch, den 14. ds., „Peterls Brautfahrt“. — Donnerstag, den 15. ds., 3 Uhr nachmittags, zu Preisen von 4 bis 26 Kč „Peterls Brautfahrt“. — Donnerstag abend 8 Uhr Abschiedsvorstellung „Die Tausendbeißer“. — Beginn der Abendvorstellungen: 8 Uhr. Preise 8 bis 35 Kč. Vorverkauf: Deutsches Haus, Neues Deutsches Theater, R. Truhlár.

Der Film

Das Recht auf Glück

Von den vielen verfilmten Frauenromanen aus Hollywood ist dieser einer der schönsten, denn er wirkt weder glaubwürdig noch typisch, noch interessant. Was die Hauptperson um ihres Kindes willen (dessen Vater bei einem Flugzeugunfall ums Leben kam) erleidet und erlitten, ist lediglich durch fassende Zufälle bedingt, und die drei Männer, die ihren Lebensweg kreuzen, erscheinen und verschwinden wie auf Stichwort. Am Ende scheint es (obwohl es nicht ganz sicher ist), einen Austausch zu geben, bei dem die Mutter des Kindes den Adoptivvater nimmt, während die in Aussicht genommene Adoptivmutter an den fingenen italienischen Grafen abgetreten wird, der sich zuvor heilig um die echte Mutter bewahrt. Der edelste der drei Männer, der die unglückliche Mutter einst vor dem Selbstmord bewahrt, geht leer aus — aber mit ihm auch der Zuschauer, der nicht einsehen kann, was ihn an all diesen Schicksalsverleihen interessieren soll, die man durch die am Ende aufgestellte Behauptung, daß eine Frau ihrem Mann (und ihrem Kinde) die Vergangenheit verschweigen solle, vergeblich zu einem Problemfeld erheben wollte.

Auch Regie und Darstellung erheben sich nirgends über den Durchschnitt. Der Spielleiter Gregory La Cava hat nichts als einen monotonen Szenenablauf aufzubereiten. Und die beiden Hauptdarsteller Elice Brook und Ann Harding machen anständiges Theater, ohne die Unwahrscheinlichkeit und Belanglosigkeit des Dargestellten überwinden zu können. rsl.



Johann Weismüller und Laureen O'Sullivan in dem Film „Tarzan, der Sohn der Wildnis“

Tarzan, der Sohn der Wildnis

Der nach den Vorbildern Karl May, Edgar Wallace und Rudyard Kipling für ein fernöstliches Lesepublikum bezweckelte Roman vom Dschungelmenschen Tarzan ist — des großen Erfolges wegen — seinerzeit in Serien erschienen, und so ist es unvermeidlich, daß auch die Tarzan-Berichtungen in immer neuen Variationen ihr Thema wiederholen. Sie wiederholen sich beinahe in allen Einzelheiten: es ist immer wieder die Liebesgeschichte des Urwaldmenschen und der in sein Reich geratenen jungen Dame, die erst von ihm gerettet, erschreckt und ein wenig mißhandelt und dann von ihm gerettet, gezüchtet und erobert wird. Was wichtig ist die Befragung und der Regie-Anspruch. Während wir früher mehrmals den Reiterführer Walter Crabbe als Tarzan ansetzen konnten, sehen wir jetzt den noch bekannteren Reiterführer Johann Weismüller, der jedoch, wo Crabbe brüllte, und hat mit ein oder zwei Löwen gleich mit einem Duzend diverser Raubtiere Ringkämpfe und Wettstimmungen veranstaltet. Insofern ist er auch er von Art zu Art, hält mit Affen seltsame Zwiegespräche, ist nicht als ein Leinwandkünstler (und im Notfall ein Krieger) — und seine Dame trägt er auf starken Armen durch Gestrüpp, Geäst und Gewässer. Der Regisseur Van Dyke hat dazu noch eine Art Völkerschau und einen zoologischen Garten gelie-

fert und mit einer als Sturmtrupp organisierten Elefantenherde und aus Leibeskräften tobenden Wilden die Grundlage für Vätertsolge geschaffen. Auch die gerühmte Dame (die Laureen O'Sullivan spielt) wirkt oft beilerer als ihr Schicksal. eis.

Sport-Spiel-Körperpflege

Olympiade in Berlin 1936

Das Dritte Reich hat wieder einen Propaganda-Coup gelandet. Am vergangenen Sonntag landete er von Berlin aus über alle Radiostationen der Welt eine Riesentafel für die Olympiade, die das Hitlerregime im Sommer des Jahres 1936 in der Reichshauptstadt abhalten zu können glaubt.

Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch eine Rede des famosen Herrn Leinwald in französischer Sprache. Herr Leinwald, ein Enkel der Ädlin Hanna Leinwald, der zu den charakterlosesten Elementen der deutschen Beamenschaft unter dem Kaiserreich und der Republik gehört hat und jetzt zu den prominentesten Reichswältern gehört, wird — weil er als Kommissar früherer internationaler Ausstellungen über alte Beziehungen im Ausland verfügt — von Herrn Goebbels als propagandistischer Lokartitel für die Außenwelt benutzt.

An zweiter Stelle ließ der Berliner Sender die Plattenaufnahme einer Rede hören, in der der französische Begründer der Institution der Olympiaden, der jetzt zurückgezogen in Lausanne lebt, ausführlich die Ideale auseinandersetzt, die ihn einst bei der Anregung leiteten. Die Spiele der alten Griechen durch ein alle Völker umfassendes Turnier aller Sportarten nachzuahmen. Und endlich hörte man den Generaldirektor der Berliner Olympiade, den alten Sportredakteur des „Berliner Lokalanzeigers“, Herrn Dr. Diem.

Auch von einem der großen französischen Sender wurde die Propaganda des Dr. Goebbels verbreitet. Allerdings brach die Liebertragung plötzlich nach der Wiedergabe der Platte des französischen Sportkutschens und Vaters der Olympia-Spiele ab. Ob bei der Leitung der französischen Rundfunkstation Skrupel entstanden waren, nachdem Herr Dr. Leinwald einen großen Teil seiner Rede einer widerlichen Lobhudelei für „meinen“ Führer Adolf Hitler gewidmet hatte, oder was sonst die Station darauf bezüchtigt ließ, noch weiter dem deutschen Propagandaministerium den Weg zu den französischen Hörern zu eröffnen, vermögen wir nicht zu sagen.

Aber eins wissen wir: Für das Hitlerregime ist die Veranstaltung der nächstjährigen Olympiade in Berlin eine Prestige-Angelegenheit von außerordentlichem Rang und höchster politischer Bedeutung. Es ist allen Nationen der Welt bekannt, daß bis jetzt schon die jüdischen Sportorganisationen von der Mitwirkung an der Olympiade ausgeschlossen sind. Nach den neuesten Ereignissen ist es aber auch sehr wahrscheinlich, daß die katholischen Organisationen gleichfalls nicht in der Lage sein werden, an dem internationalen Sportwettbewerb mitzumachen. Es liegt also hier eine Verletzung der bindenden internationalen Regeln vor, die von den Schöpfern der Veranstaltung aufgestellt sind. Wenn in vollem Kenntnis dieser Regelwidrigkeit (von den menschlichen Gewissensfäden, die damit verbunden sind, ganz abgesehen)

die Völker sich trotzdem an der Berliner Olympiade beteiligen, so müssen sie sich darüber klar sein, daß das Hitlerregime daraus den Schluß ziehen wird, sein stilles und vertrauenswürdiges Verhalten erweise nirgends in der Welt Kritik, sondern werde im Gegenteil begünstigt.

Ob die Völker eine solche Auswertung ihrer Olympiade nach Berlin wünschen oder nicht, ist ganz gleichgültig. Herr Goebbels wird auf ihre Wünsche keine Rücksicht nehmen.

Allerdings ist es noch keineswegs sicher, daß andererseits das Schicksal die Wünsche des Herrn Goebbels zu berücksichtigen beabsichtigt. In dem einen Jahr bis zum nächsten Olympia-Aufmarsch kann noch vieles geschehen.

G. Bernhard im „Pariser Tageblatt“.

Mahrer (DSC Brau) fikt den Ball ins Publikum

Und die Folgen

Am 17. September 1933 fand in Teplitz ein Fußballspiel DSC B-ag gegen TSK statt. Am Verlaufe des Spieles beging Mahrer (DSC) eine Regelwidrigkeit, die der Schiedsrichter mit einem Freistoß für den TSK bestrafte. Mahrer, dessen Spielweise bei den Zuschauern wenig Gefallen fand, sagte dann mit dem Auf: „Bartel, ich werde es auch schon zeigen!“ den Ball gegen die Zuschauer; und traf den in der ersten Reihe sitzenden Anton Donath (Auffig) im Gesicht. Donath fiel in Ohnmacht, erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und außerdem eine leichte Verletzung des rechten Unterarmes. Mahrer hätte sich deshalb vor dem Teplitzer Bezirksgericht wegen Übertretung der körperlichen Sicherheit zu verantworten. Er wurde trotz seiner Verantwortung, daß ihm keine abfällige Schädigung des Privatbesitzes, der einen Schadenersatzanspruch von 3100 Kč entstand, zu einer bedingten Geldstrafe von 30 Kč verurteilt. Mahrer sollte gegen die Verurteilung Berufung ein, über welche dieser Tage beim Kreisgericht in Leitmeritz verhandelt wurde und eine Verhängung der vom Ertrichter in Teplitz verhängten Strafe brachte. Mahrer, welcher sich bei seiner gerichtlichen Einberufung in Brau einbrechend seiner Gehirnschmerzmittel als Tische bekann, gab sich in Teplitz als Teuflicher und in Leitmeritz war er schon ein Angehöriger der jüdischen Nation.

Nach mit den Tsk. . . Die bekannte nordwestliche Gastwirtin Sonja Henze wurde von ihrem Verband wegen Verletzung der Amateurbestimmungen mit einer — Mähe — bestraft. Sparta trug am Samstag mit der TSK ein Freundschaftsspiel aus und gewann 6:1 (4:1).



Robert Montgomery und Madge Evans in dem NSR-Film „H-Boot N. 14“

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Arria: „Legung.“ — **Avion:** „Lebte Liebe.“ (D. — Richtig Meiri.) — **Beromet:** „Radelon Claudets Sünde.“ (A.) — **Denix:** „Tarzan, der Sohn der Wildnis.“ (A.) — **Flora:** „Radelon Claudets Sünde.“ (A. — Helen Hayes.) — **Gesamant:** „Vater Karafiat.“ (Tsch. — Witzel.) — **Hollywood:** „Lebte Liebe.“ (D.) — **Spözda:** „Das Recht auf Glück.“ (A.) — **Kinema:** „Journal. Grotesken, Reportagen.“ (1/2—1/10.) — **Koruna:** „Vor Sonnenaufgang.“ (A.) — **Katva:** „So ein Hundeleben.“ (Tsch. — Hugo Haas.) — **Lucerna:** „Tarzan, der Sohn der Wildnis.“ (A.) — **Reitros:** „Die gefährliche Blonde.“ (A. — Garkov.) — **Praga:** „Der Held der Arena.“ „Bei Herzgenüß.“ (A.) — **Radio:** „Die Schule der Liebe.“ (A.) — **Sfant:** „Der Fall des Kommissars Volt.“ (A.) — **Soktor:** „Eva.“ (D.) — **Alma:** „Die Schule der Liebe.“ (A.) — **Carlton:** „Der Himmel auf Erden.“ (D.) — **Kourve:** „Radelon Claudets Sünde.“ (A.) — **Sport:** „Katharina die Große.“ (Engl. — Elisabeth Bergner.) — **Sis Selectra** (vormals Javorit): „Der Himmel auf Erden.“ (D.)

Auschiebung

Bei der Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Kaplitz gelangt die Stelle eines

Krankensarztes

für Kaplitz mit dem Sitz in Kaplitz unter folgenden Bedingungen zur Besetzung:

1. Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft.
2. Alter von mindestens 32 Jahren.
3. Die Forderung einer mindestens zweijährigen Krankenhaus- oder klinischen Praxis nach der Promotion.
4. Den Nachweis einer einjährigen Praxis als Kassenarzt, der Besuch der Vorlesungen über soziale Medizin, Absolventen eines sozialärztlichen Kurse haben den Vorzug vor anderen Bewerbern gleicher Qualifikation.
5. Der Bewerber muß die Staatsprache und die Amtssprache der Anstalt (deutsch) in Wort und Schrift beherrschen.
6. Gehalt ist ein Pauschale nach Mitgliederzahl und Jahr.
7. Die Krankenversicherungsanstalt behält sich die Auswahl sowie die Abweisung der einlangenden Ansuchen ohne Angabe von Gründen vor und ist an die eingebrachten Ansuchen nicht gebunden.
8. Einreichungsschluss der ordnungsgemäß belegten Gesuche ist der 15. September 1935 und die Stelle spätestens am 1. Oktober 1935 anzutreten.

Für die Bezirkskrankenversicherungsanstalt in Kaplitz:

Der Obmann: Der Direktor:
Gans Lepfal. Windbager.

HOTEL JUNG FREIWALDAU
gegenüber dem Bahnhof
heim. Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Waldsanatorium Dr. Schweinburg
ZUCKMANTEL, Schlesien

Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten
Müßige Pauschaluren

VERLANGEN SIE
in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines
SELCHWAREN
der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!

445